

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



CARITAS VORARLBERG

2 Ermutigung.
Purzelbaumgruppen mit Flüchtlingen schaffen Vertrauen.

7 Letzte Dinge.
Willibald Sandler bei der Studienwoche in Batschuns.

10 Warum Leid?
Die Ökumenische Sommerakademie stellte sich dieser Frage.

20 Lebenswerke
der amerikanischen Künstlerin Joan Mitchell im KUB.

Schenken. Ein Stückchen Glück

Menschen in Not hoffen auf Großzügigkeit.

„Nur ein Huhn ...“, denkt sich vielleicht mancher - unter bestimmten Umständen aber kann es Leben verändern. So zum Beispiel in Äthiopien, einem der Schwerpunktländer der Caritas Auslandshilfe. Dort ist schon vieles gewachsen an guter Struktur, an lebenswerter Zukunft. Schwieriger zeigen sich die Hilfsprojekte im Nahen Osten, wo in den Flüchtlingslagern die Menschenströme und mit ihnen die Not kein Ende nimmt. Die Hilfsorganisationen tun, was sie können. Ihre Möglichkeiten hängen auch von unserer Spendenbereitschaft ab. So lautet das Gebot der Stunde: geben.

► Mehr dazu auf den Seiten 8 und 9. PB

KOMMENTAR

Gemeinsam loben

Wie sehr leben wir in Parallelgesellschaften? Wie sehr atomisiert sich die Bevölkerung hierzulande, und keiner weiß mehr als Klischees und Vorurteile über den anderen?

In ihrem neuen Buch „Muslimin sein“ beschreibt Carla Amina Baghajati, die Medienreferentin und Frauenbeauftragte der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, den Unterschied zwischen gesellschaftlichen Stereotypen und gelebter Religion. Als sie Ende der 1980er Jahre zum Islam konvertierte und begann ein Kopftuch zu tragen, sah sie sich sehr schnell mit islamfeindliche Ressentiments konfrontiert: „Ich bekam sofort zu spüren, dass ich mit dem Kopftuch auf einmal als Fremde behandelt wurde – misstrauische Blicke, mangelnder Respekt und vor allem wurde ich angeredet, als könnte ich kein Deutsch: ‚Du gehst zur Seite!‘“ Dagegen erfährt sich Baghajati als selbstbestimmte, kritische Fragen an sich und ihre Religion stellende Frau.

Eine christliche Haltung sollte von Gastfreundschaft und Nächstenliebe geprägt sein. In der Erklärung „Nostra Aetate“ des II. Vatikanums heißt es: „Mit Wertschätzung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den einzigen Gott anbeten.“ Es geht um den gemeinsamen Lobpreis Gottes, der offensichtlich in verschiedenen Religionen angebetet werden will.



WOLFGANG ÖLZ
wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Purzelbaumgruppen mit Flüchtlingen ermöglichen das Hineinwachsen in die fremde Kultur

Wo Vertrauen und Mut wachsen können

Manchmal braucht es keine großartigen Innovationen, sondern lediglich das Zusammenbringen von Bestehendem. Schon dadurch kann sich ein Rahmen auftun für Begegnung. Die Purzelbaumgruppen mit Flüchtlingen sind ein gutes Beispiel dafür.

PATRICIA BEGLE

Purzelbaum Eltern-Kind-Gruppen erfreuen sich seit den 90er-Jahren großer Beliebtheit. Das Format richtet sich nach den Bedürfnissen von Eltern und Kindern und wird ständig weiterentwickelt. Der Ausbildungslehrgang dafür ist eine Kooperation der Elternbildung des Katholischen Bildungswerkes und des Bildungshauses Batschuns. 108 Frauen haben ihn bisher schon absolviert, für viele wurde er zum Sprungbrett ins Berufsleben. Für den kommenden Herbst sind 27 Gruppen in 18 Gemeinden geplant, 35 Frauen sind als Gruppenleiterinnen im Einsatz.

Bedarf im Haus Gaisbühel. Im Herbst 2013 kam seitens der Caritas-Flüchtlingsbetreuung die Anfrage nach einer Begleitung für Familien im Haus Gaisbühel. Nach intensiven Ge-

sprächen und einem Workshop mit den Eltern fiel der Entschluss, eine Purzelbaum Eltern-Kind-Gruppe mit Flüchtlingen zu initiieren. Die Caritas unterstützte organisatorisch, das Land Vorarlberg finanziell, über das Projekt „Kinder in die Mitte“.

Neue Gruppen entstehen. Glücklicherweise absolvierten damals gerade drei Frauen aus Tschetschenien bzw. Dagestan den Ausbildungslehrgang zur Purzelbaum Gruppenleiterin. Als Cornelia Huber, die Hauptverantwortliche für die Purzelbaumgruppen seitens des Bildungswerkes, im Frühjahr 2014 mit dem Projekt startete, holte sie sich dafür Roza Mjagtschieva an die Seite. Die Tschetschenin spricht neben ihrer Muttersprache auch russisch und konnte so bei Bedarf übersetzen und zudem in ihre Arbeit als Gruppenleiterin gut hineinwachsen. Seit Herbst 2015 leitet sie zwei Purzelbaumgruppen mit Flüchtlingen: jene in Gaisbühel mit Jeannette Bobos, eine zweite in Feldkirch mit Bachu Alieva, einer Purzelbaum Gruppenleiterin aus Dagestan.

Die Besonderheiten. „In der Arbeit mit den Flüchtlingsgruppen ist manches anders“, erzählt Jeannette Bobos. „Wir reden manchmal über Themen, die für andere keine sind. Abfalltrennung zum Beispiel, Pünktlichkeit oder Ausflugsziele.“ Größte Hürde ist natürlich die Sprache. Sie muss einfach gehalten werden, auch in Bezug auf Lieder und Reime. „Ein bisschen sind wir auch eine Art Deutschkurs“, erklärt die engagierte Gruppenleiterin. Die Ermutigung zum Reden in der deutschen Sprache ist wohl das, was die Frauen am meisten brauchen. Viele von ihnen sind sehr zurückhaltend und schüchtern. Sie haben Angst zu reden.

Die Situation der Frauen. Überhaupt ist Angst jenes Grundgefühl, das viele Flüchtlinge bestimmt. Die traumatischen Ereignisse in ihrem Heimatland, die Erlebnisse auf der Flucht, das Verlieren von Hab und Gut und vertrauten Menschen, das Ankommen in einem fremden Land, in dem sie die Sprache nicht verstehen - damit sind die meisten völlig überfordert. Hier bleibt lediglich noch Energie für die eigenen Kinder, alles andere liegt brach. „Die Frauen sind oft gestresst“, erzählt Bachu Alieva, „sie haben überhaupt



Großes Engagement zeigen die Frauen der Purzelbaumgruppen mit Flüchtlingen (v.l.): Cornelia Huber, Bachu Alieva, Jeannette Bobos und Roza Mjagtschieva.



Singen, spielen, basteln, vorlesen, jausnen: die Purzelbaumgruppen schaffen einen Rahmen, in dem sich Eltern und Kinder wohlfühlen, unterstützt werden und Freundschaften knüpfen können. Für Flüchtlinge erleichtern sie das Ankommen und Einleben. PATRICIA BEGLE (5)

keine Zeit für sich selbst. Und in ihrem Kopf geht es immer nur um ‚Bescheid, Bescheid‘.“ Die Angst vor der Abschiebung ist groß und nimmt ihnen das Zutrauen. „Die Frauen denken, dass alles schwierig ist“, beschreibt Roza Mjagtschieva, die selbst einmal in dieser Situation gesteckt hat. „Dabei ist vieles ganz leicht.“

Der Gewinn. Die Purzelbaumgruppen holen die Frauen aus ihrer Enge heraus. Zumindest für zwei Stunden in der Woche. Die Freundschaften, die hier entstehen, sind Gold wert. Die Gruppenleiterinnen sind zudem zu wichtigen Ansprechpersonen geworden – auch außerhalb der Treffen. „Es kommt sogar vor, dass Flüchtlingsfamilien bei uns zuhause zu Besuch sind“, erzählt Jeannette. „Durch den direkten Kontakt hat sich das Bild, das ich von Flüchtlingen hatte, völlig verändert. Mir wurde klar: das sind Familien wie wir. Alle Klischees sind nun weg.“

Berufliche Aussichten. Was außerdem typisch für die Situation der Flüchtlinge ist, ist das Brachliegen ihrer beruflichen Kompetenzen. Das trifft auch auf die beiden Purzelbaum

Gruppenleiterinnen zu. Roza Mjagtschieva ist Volksschullehrerin, Bachu Alieva Kinderpsychologin. Als sie vor elf bzw. acht Jahren mit ihren Kindern als Flüchtlinge hierher kamen, war ihre berufliche Karriere kein Thema. Heute schon. Nur das Finden einer angemessenen Arbeit ist äußerst schwierig. „Wenn ich nach elf Jahren Schule und fünf Jahren Studium putzen gehen muss, dann tut mir das weh“, erklärt Bachu Alieva. Was den beiden vor allem fehlt sind entsprechende Deutschkenntnisse. Ihr Basiswissen reicht nicht aus für qualifizierte Jobs, für vertiefende Deutschkurse aber bleibt bei der Mindestsicherung nichts übrig.

Bestärkung. Auch in dieser Situation war die einjährige Ausbildung zur Purzelbaumgruppenleiterin ein Glücksfall. Der Lehrgang wird in Kooperation mit dem Bildungshaus Batschuns durchgeführt, umfasst 10 Module sowie einen Praxisteil mit schriftlicher Dokumentation. Für Menschen, die sich in der deutschen Sprache nicht sicher fühlen, stellt er eine echte Herausforderung dar. Für die Frauen brauchte es deshalb einen kräftigen Anstoß von außen, diesen Schritt überhaupt

zu wagen. Und auch im Verlaufe des Kurses wirkten einfache Sätze wie „Du schaffst das, du kannst gut deutsch sprechen“ Wunder. „Wir waren unmutig“, erzählt Roza Mjagtschieva rückblickend. Wieder war die fehlende Sprache ein emotionales Hindernis. Bestandenes aber beflügelte. Souverän leiten Roza Mjagtschieva und Bachu Alieva heute selbstständig ihre Gruppe, im Herbst kommt in Dornbirn eine dritte Gruppe hinzu. Cornelia Huber ist sehr glücklich mit dem Projekt. „Es hat sich hier so vieles zusammengefügt“, erklärt sie dankbar. „Frauen werden bestärkt und befähigt, sowohl die Teilnehmerinnen als auch die Gruppenleiterinnen.“

Ermutigung. Wer einen Purzelbaum schlagen will, braucht nicht nur die richtige Technik dazu, sondern auch eine Portion Mut. Ängstlichkeit und Zögern verhindern das Gelingen. Wer aber über beides verfügt, erlebt eine Bewegung, die Spaß macht und Energie freisetzt. Genau diese Wirkung liegt auch in den Purzelbaum Eltern-Kind-Gruppen.

► Mehr Informationen finden Sie unter www.elternbildung-vorarlberg.at

AUF EINEN BLICK



Niklaus von Flüe - Mystiker, Asket, Ratgeber, Nationalheiliger - wirkte ganz in der Nähe seiner Familie. ZUMBUHL / WIKICOMMONS

KirchenBlatt-Tagesfahrt nach Flüeli, Sachseln, Einsiedeln

mit Pfr. Eugen Giselbrecht, Sa 15. August 2015

Flüeli und Einsiedeln. Mit der Fahrt an diese beiden Wallfahrtsorte in der Schweiz wird ein großer Bogen gespannt, der die Entwicklung von spirituellen Orten aufzeigt. Am Beginn stand an beiden Orten eine Einsiedelei. Während in Flüeli der Einsiedler, Bruder Klaus, allein blieb, wuchs die Gemeinschaft in Einsiedeln zu einer großen Ordensgemeinschaft der Benediktiner an. Unterschiedlich entwickelten sich dann auch Aufgaben und Tätigkeitsfelder sowie die Kirchen der Wallfahrtsstätten. Die Fahrt wird nicht nur die Bedeutung der Stätten und die Vielfalt von Frömmigkeitsformen bewusst machen, sondern auch die Schönheit des Landes vor Augen führen. Am Programm stehen ein Besuch des Geburtshauses des heiligen Bruder Klaus, ein Gottesdienst in der Ranftkapelle, ein Reliquiensegen in der Pfarrkirche Sachseln sowie die Mitfeier der Feiertagsvesper in Einsiedeln.

Informationen und Buchung

- ▶ **Reiseveranstalter:** Nachbaur Reisen, Feldkirch
- ▶ **Kontakt und Anmeldung:** Fr. Sarah Tremel, T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at
- ▶ **Zustiegsmöglichkeiten:** Bludenz - Bahnhof, Feldkirch - Bahnhof, Rankweil - Bahnhof, Götzis - Kirche, Hohenems - Bahnhof, Dornbirn - Bahnhof, Bregenz - Seestadt / VLV
- ▶ **Kosten:** € 55,- (Nicht-Abonnenten-Zuschlag: + € 5,-)



Die Benediktinerabtei Einsiedeln zieht seit Jahrhunderten Wallfahrende an. WACKERNELL

Jahresbericht für 2014 der ARGE Vorarlberger Erwachsenenbildung

Steigendes Interesse an Bildung

136.575 Vorarlberger/innen nahmen im Jahr 2013 an 7.226 Bildungsveranstaltungen teil und absolvierten dabei 1.458.786 Einheiten. Daraus ergibt sich ein Schnitt von drei Einheiten pro Person. Diese Zahlen gehen aus dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft Vorarlberger Erwachsenenbildung hervor, die 23 der 25 Erwachsenenbildungseinrichtungen vernetzt (WIFI und BFI sind nicht Mitglied im Verband). „Die Motive für die Nutzung unserer Einrichtungen sind ebenso vielfältig wie die Angebote“, so Hans

Rapp, Vorsitzender der ARGE. „Besonders freut uns das Wachstum von ca. 5% bei den durchgeführten Kursen und Seminaren sowie jenes von ca. 10% bei der Zahl der Teilnehmenden.“

Auch die 87 öffentlichen Bibliotheken geben ein kräftiges Lebenszeichen von sich. Neben über 2,6 Mio Entlehnungen konnten mit dem Veranstaltungsangebot rund 950.000 Besucher/innen begeistert werden.

Eine tragende Säule der Erwachsenenbildung ist das Ehrenamt. Auf die rund 71 Vollzeit- und 243 Teilzeitangestellten kommen rund 1.200 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in den unterschiedlichen Angebotsgruppen. „In Zeiten schwindender Förderungen können wir dank dieses Engagements unser Angebot trotzdem weiter ausbauen“, ergänzt Rapp.



Hans Rapp, Vorsitzender der ARGE Erwachsenenbildung, zeigt sich zufrieden mit der Entwicklung. MÄSER

▶ www.erwachsenenbildung-vorarlberg.at

Der Kulturverein ATIB Bludenz lud zum Spatenstich

Spatenstich und Zuckerfest

Das Ende des Ramadan fiel für die Mitglieder des ATIB Bludenz dieses Jahr mit einem freudigen Ereignis zusammen: mit dem Spatenstich für die Erweiterung des Vereinsgebäudes. Die Verhandlungen dafür hatten viel Zeit in Anspruch genommen. Nun sind die Pläne fix. Das bestehende Gebäude wird durch einen Moscheeraum und einen Gemeinschaftsraum ergänzt. Dabei wird unter anderem eine Verbindung geschaffen zwischen Vorarlberger Holzbaukultur und traditionell osmanischer Baukultur. Eine Stele aus Glas, bedruckt mit Koransuren und inhaltsanalogen Bibelsalmen, soll auf die Besonderheit des Ortes verweisen und dem Gebäude, das zwischen Gleisanlagen und einer Tankstelle situiert ist, ein Mehr an Würde verleihen.



Vom Bludener Bürgermeister bis zum türkischen Generalkonsul - alle legten Hand an. ATIB BLUDENZ

Die Zahl der Reden beim Festakt vergangenen Freitag war groß. Auch die Islambeauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg, Aglaia Mika, kam zu Wort: „Den eigenen Glauben offen leben zu dürfen, ist ein Grundrecht, welches allen Gläubigen einer Frieden stiftenden Religion wie dem Islam zusteht.“

▶ Mehr unter: www.ethikcenter.at

5-teiliges Bibelseminar mit Maria Einetter und Gertraud Lässer

Mut und Vertrauen zum eigenen Weg

Über fünf Einheiten hinweg lädt dieses Bibelseminar im Kloster Mariastern Gwiggen dazu ein, das eigene Leben mit Texten aus der Bibel in Beziehung zu bringen. Die beiden Referentinnen Maria Einetter und Gertraud Lässer verfügen über jahrelange Erfahrung als Religionspädagoginnen und als Begleiterinnen Erwachsener (Geistliche Begleitung, Exerzitien, Seminare, Mediation). Wesentliche Elemente der Seminare sind: Erfahrungsaustausch, Leibübungen (Euto-

nie), Begegnung mit dem Wort Gottes, persönliche Gebetszeit und spirituelle Übungen.

► **Termine:** 18. September / 9. Oktober / 6. November / 15. Jänner 2016 / 26. Februar 2016, jeweils von 14.30 bis 21 Uhr.

Ort: Kloster Mariastern, Gwiggen.

Kosten: € 64.- (zuzüglich € 12.- pro Einheit für Verpflegung)

Anmeldung: T 05522 3485 144,

E kbw@kath-kirche-vorarlberg.at

Fahrradputzaktion in Nüziders

Gemeinsam stark

Ministranten und Mädchenchor der Pfarre Nüziders stellten Anfang Juli eine Fahrradputzaktion auf die Beine. Die Sängerinnen sorgten für Kulinarisches, die Stadtpolizei Bludenz für wertvolle Sicherheitsinfos und die Möglichkeit, Fahrräder zu registrieren. Die Aktion stieß auf überwältigende Resonanz. Der Erlös wurde vom Kiwanis Club Bludenz Rätikon spontan verdoppelt.



Teamwork war angesagt bei der Fahrradputzaktion - und sie hat sich gelohnt. Mit dem Erlös konnte über die Organisation „Stunde des Herzens“ eine Familie aus der Gemeinde mit 3.200 Euro unterstützt werden. BURTSCHER

Wenn das Baden nicht allen Spaß macht

Sorgen um die Jugend machte sich im Jahre 1844 der Bregenzer Stadtpfarrer. Er startete einen engagierten Schriftverkehr und suchte Beistand „gegen das gemeinschaftliche, das jugendliche Schamgefühl erstickende und die Sittlichkeit untergrabende Baden“. Bald schon waren mehrere Ämter einbezogen: Kreisamt, Gubernium, vereinte Hofkanzlei, Kreisingenieur, Ordinariat, Generalvikariat, Dekan, ... Der Lösungsvorschlag einer Umkleehütte erwies sich als zu schwierig. Außerdem teilten nicht alle die Bedenken des Stadtpfarrers. So blieb der „Brauch“ bestehen.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale

Erfolgreiches Jahr für „Netz für Kinder“

Der Verein „Netz für Kinder“ blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2014 zurück: Durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Fundraising-Aktivitäten erwirtschaftete er mehr als 260.000 Euro für die Unterstützung von Vorarlberger Familien und Kindern in schwierigen Situationen. Vom Entenrennen, über Weihnachtsmärkte bis hin zu Sportveranstaltungen - die 80 Mitglieder zeigten großes Engagement. Um dieses zu erleichtern, wurde 2013 ein Freundeskreis gegründet, der projektbezogene Mitarbeit erleichtert. Neben diesen Aktivitäten soll das kommende Jahr ganz im Zeichen der Testamentsspende stehen.

► www.netz-fuer-kinder.at



Das Entenrennen in Rankweil war eine der Aktionen für den Verein. Über 7.300.- Euro konnten überreicht werden. NETZ FÜR KINDER

AUSFRAUENSICHT

Heilsame Unruhe

Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist, aber bei mir verläuft der Weg in die Ruhe über die Unruhe. Endlich Ferien, ereilt mich der Aufräum-, Umgestaltungs- und Ausmistdrang. Woher die Energie dafür kommt, erstaunt mich jedes Mal wieder aufs Neue, war ich doch gerade noch müde und erschöpft. Mittlerweile nütze ich diese Unruhephase schon ganz pragmatisch, rechne mit ihr und verstehe sie zu nützen.

Mit meiner konstruktiven Einstellung zur Unruhe scheine ich kirchlich gesehen in guter Gesellschaft zu sein. „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir“, lautet ein berühmter Ausspruch des heiligen Augustinus. Auch er hat sich offenbar mit seinem unruhigen Geist ausgesöhnt, war er doch der Motor seines bewegten Lebens und seiner zahlreichen Aufbrüche.

Im letzten Jahr ist erfreulicherweise ein bisschen Unruhe in die Katholische Kirche gekommen. Lehramtlich Festgezurrtes zu Familie, Lebensformen, Sexualität wurde von Papst Franziskus zu pastoralen Diskussionsthemen erklärt. Der Aufräumenergieschub ist zwar noch nicht wirklich spürbar und das Kirchenvolk wohl schon ein wenig zu erschöpft in diesen Fragen. So hoffe ich auf die mir bekannte Umgestaltungsenergie, die sich wundersam auch in der Erschöpfung einstellen kann. Und auf viel heilsame Unruhe bei der Familiensynode im Herbst!



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Hermann und Lukas
vor Kinderporträts
ihres Vaters Leopold
Fetz. MARKUS GEMEINER



Ein bedeutender Maler

Die Sommerausstellung des Künstlerhauses in Bregenz ehrt Leopold Fetz (1915-2012), einen der bekanntesten Vorarlberger Künstler. Die bislang umfangreichste Ausstellung zeigt etwa 160 Werke aus allen Schaffensphasen. WOLFGANG ÖLZ

Leopold Fetz wäre 2015 hundert Jahre alt geworden, und aus diesem Grund hat ihm seine Wahlheimatstadt Bregenz posthum diese Retrospektive ausgerichtet. Der freie Kunsthistoriker Dr. Tobias Natter bezeichnete Leopold Fetz als den „Nestor“ der Vorarlberger Malerei. Der Kurator Mag. Thomas Schiretz konnte auf die Mithilfe der beiden Söhne des Künstlers Hermann und Lukas Fetz zurückgreifen, die ermöglichten, dass zum Teil noch nie der Öffentlichkeit präsentierte Werke ihres Vaters zu sehen sind. Die

Schau umfasst Ölbilder, Holzschnitte, Zeichnungen und Aquarelle. Das Gesamtwerk, das 880 Ölbilder, 300 Zeichnungen, 1600 Holzschnitte und 900 Aquarelle umfassen dürfte, ist allerdings noch nicht vollständig aufgearbeitet. „Die Schubladen sind voll“, konstatiert einer der Söhne. Die Motive des Malers sind Menschen, Tiere und Landschaften - gemäß seiner äußeren Umgebung. In der Schau in Bregenz sind alle Schaffensphasen des Künstlers vertreten: Studium in Tirol, Militärdienst in Flandern und Frankreich, Kriegsgefangenschaft in England, Studienreisen nach Frankreich, Spanien, Griechenland, Ägypten und Russland und seine Heimat Reuthe, Schwarzenberg und Bregenz, wo er 1954 sesshaft wurde. 1931 bis 1934 machte er eine Lehre beim Kirchenmaler Anton Kirchmayr

in Innsbruck. Zwischen 1950 und 1970 hatte er zahlreiche öffentliche und private Aufträge für Wandgemälde in Vorarlberg, er zeichnete auch malerisch verantwortlich für Kirchenfenster in Bregenz Mariahilf, St. Gebhard und im Jesuheim in Oberlochau. Seine Bilder zeugen von einer existentiellen Lebensauffassung, in der das christlich-katholische Element noch selbstverständlich integriert war. Ganz im Sinne ihres Vaters Leopold Fetz haben die beiden Söhne Lukas und Hermann gemeinsam mit Anna Claudia Strolz drei Holzdruckstöcke aus dem Nachlass gewählt und mit diesen Motiven jeweils 33 Lampenschirme gestaltet, die von Dietmar Fitz von Mittelweiherburg bedruckt wurden. Ein Teil des Erlöses aus diesen Lampenschirmen geht an die Flüchtlinge in Alberschwende.

ZUR AUSSTELLUNG

Leopold Fetz, Zeichner, Maler, Holzschneider. Die Landeshauptstadt Bregenz zeigt anlässlich des 100. Geburtstages von Leopold Fetz eine großangelegte Retrospektive seines künstlerischen Werks. Neben Ölbildern und Holzschnitten werden vor allem auch Zeichnungen

und Aquarelle gezeigt. Die Ausstellung umfasst das ganze Palais Thurn & Taxis. **Bis 23. August.** Öffnungszeiten: Di - Sa von 14 - 18 Uhr, So 10 - 18 Uhr. Palais Thurn & Taxis, Gallusstrasse 10, Bregenz, T 05574 410 1511, [E kultur@bregenz.at](mailto:kultur@bregenz.at)

Prof. Willibald Sandler referierte zum Thema „Letzte Dinge - Letzte Fragen“ in Batschuns

Die Endzeit heute denken

Der Tod und das Danach waren der Inhalt einer Studienwoche der Theologischen Kurse in Batschuns. Das Kirchenblatt sprach mit Professor Willibald Sandler, der Möglichkeiten aufzeigte, wie die „Lehre von den letzten Dingen“ heute gedacht werden kann.

WOLFGANG ÖLZ

In der Frage nach den „letzten Dingen“ sieht Professor Willibald Sandler eine massive Wende um 1900. Zuvor war Eschatologie, die „Lehre von den letzten Dingen“, ziemlich klar festgelegt: Der Tod, das individuelle Gericht mit Himmel, Hölle, Fegefeuer und das allgemeine Weltgericht. Ein evangelischer Theologe namens Ernst Troeltsch hat es um 1900 ziemlich gut auf den Punkt gebracht, als er gesagt hat, dass für die Theologie das eschatologische Büro eigentlich geschlossen ist.

Hat Jesus sich getäuscht? Die Theologen haben aber erkannt, dass die Botschaft Jesu durch und durch eschatologisch ist. Die Botschaft von Jesus ist: Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe gekommen, kehrt um und glaubt an das Evangelium. (Mk1,15). „Das ‚Reich Gottes‘ ist ein eschatologischer Begriff, denn Jesus hätte mit einem Weltuntergang und einem Gericht gerechnet, das demnächst kommen würde. Er hat den Jüngern gesagt, sie werden es erleben, dass dieses Endgericht eintreten wird. Wenn man es so wörtlich nimmt“, gibt Professor Sandler

zu bedenken, „dann müsste man sagen, Jesus habe sich getäuscht. Dann hätte man ein Problem, Christ zu sein. Der Bruch in der Eschatologie war der, dass diese nicht die Lehre von irgendwelchen entlegenen Dingen ist, sondern es ist die Lehre, dass man in der Begegnung mit Gott mit der endgültigen Entscheidung auf das ewigen Leben hin zu tun hat. Dieses ewige Leben kann jederzeit kommen. So ist plötzlich alles an der Botschaft Jesu Christi eschatologisch.“ Hans Urs von Balthasar hat es viele Jahre später in Korrektur zu Ernst Troeltsch so ausgedrückt: Das eschatologische Büro ist nicht geschlossen, sondern das eschatologische Büro macht Überstunden.

Drei Arten Eschatologie zu denken. Wenn Willibald Sandler heute Eschatologie betreibt, dann stellt sich ihm die Frage, wie man Naherwartung, die unmittelbare Erfahrung der letzten Dinge, heute verstehen kann. Professor Sandler gibt drei Verständnismöglichkeiten. Erstens: In Mk 9,1 steht: „Er sagte zu ihnen: Amen ich sage euch, einige die hier stehen, werden den Tod nicht erleiden bis sie gesehen haben, dass das Reich Gottes mit seiner ganzen Macht gekommen ist.“ Im Evangelium folgt unmittelbar danach die Verklärung am Berg Tabor. Das Wort Jesu kann in Bezug auf diese Verklärung gesehen werden. Zweitens: Die Naherwartung bezieht sich auch auf Tod und Auferstehung. Die Jünger, die Jesus In der Auferstehung erlebt haben,

haben ihn in einer anderen Macht erfahren, legitimiert durch den göttlichen Vater. Drittens: Durch die Geistsendung werden Christinnen und Christen dazu befähigt, Dinge zu tun, - auch die Wunder Jesu zu vollziehen - die nach eschatologischen Texten des Alten Testaments Anzeichen der letzten Zeit sind.

Blitz von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Allerdings gibt es auch eschatologische Texte, die genauer beschreiben, wie es ist, wenn Jesus wiederkommt. So heißt es etwa, wenn Jesus kommt, wird es sein, wie wenn der Blitz vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang geht. Das Erscheinen Jesu geschieht dann in einer eschatologischen Macht, die als solche noch nicht da ist, die noch nicht eingelöst ist.

Wachsam sein. Bei der Naherwartung gehe es darum, wachsam zu sein, weil der Herr jederzeit kommen kann, wie der Dieb in der Nacht, wie der Bräutigam, der von der Hochzeit heim kommt. Die christliche Grundspannung ist die Naherwartung Jesu, die immer wieder in der Kirche verschüttet wurde. Es geht um die Grundspannung des Erwartens, ohne diese mit falschen Vorstellungen zu verbinden. „Falsche Vorstellungen“ finden sich etwa bei den Zeugen Jehovas, wo immer wieder Termine für das Weltgericht gesetzt werden. Jesus selber sagt, den Tag kennt niemand, nicht einmal der Sohn, nur der Vater (vgl. Mk 13,32).



Im Bildungshaus Batschuns referierte Professor Willibald Sandler zu den Themen „Letzte Dinge - Letzte Fragen. Der Tod und das Danach“. ÖLZ

Zur Person & Kurs

► **Willibald Sandler** (geb. 25. Juni 1962) ist seit 2001 Assistenzprofessor am Institut für Systematische Theologie der Universität Innsbruck. Im Jahr 2011 habilitierte er sich und ist seitdem Ao. Univ.-Prof. Er ist durch zahlreiche Publikationen hervorgetreten. Sandler leitet die charismatisch orientierte Gebetsgemeinschaft „Die Weide“ in Innsbruck.

► **Der Spezialkurs** „Letzte Dinge - Letzte Fragen - Der Tod und das Danach“ war eine Sommerwoche der Theologischen Kurse in Batschuns, der am **Fr 2. Oktober, 15.30 - 21 Uhr** und **Fr 13. November 2015, 15.30 - 21 Uhr** in St. Georgen am Längsee wiederholt wird.

► Die **Theologischen Kurse können als Fernkurs** studiert werden. Theologische Kurse, Stephansplatz 3, 1010 Wien, T 01 51552-3703, E_office@theologiskerkurse.at

BÜRGERKRIEG

Naher Osten: Krieg, Flucht, Hunger

Im Nahen Osten sind derzeit mehr als zwölf Millionen Menschen auf Überlebenshilfe angewiesen. Vier Millionen Menschen sind allein aus Syrien hauptsächlich in die Nachbarländer Libanon, Jordanien und die Türkei geflohen. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder. Viele syrische Flüchtlingskinder kennen nichts anderes als Krieg. Millionen Kinder sind traumatisiert und leiden an Hunger. Sie brauchen dringend Lebensmittel und Medikamente. Viele Flüchtlingskinder leben in zerstörten Häusern, Baracken und Zelten und haben keinen Zugang zu Bildung oder Schule.

Mehr als 618.000 registrierte syrische Flüchtlinge haben allein in Jordanien Schutz gesucht. Die Caritas versorgt Flüchtlingsfamilien mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Hygienepaketen sowie Matratzen, Decken und Küchensutensilien. Familien, die dringend medizinische Hilfe benötigen, werden mit Medikamenten unterstützt.

Daneben muss es aber gelingen, für Menschen, die alles verloren haben, Perspektiven zu schaffen, denn für die meisten Flüchtlinge wird eine Rückkehr in ihre Heimat nicht so schnell möglich sein. Daher müssen Kinder in Flüchtlingslagern auch in die Schule gehen können, denn nur so haben sie in Zukunft die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Mit den erhofften Erlösen aus der österreichweiten Kampagne können 3.000 Kinder für ein Jahr mit Lebensmitteln, Kleidung und Hygieneartikeln versorgt und darüber hinaus 1.150 Kindern der Schulbesuch ermöglicht werden.

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

Helfen zu können, macht uns zu Menschen.

Caritas & Du

Gemeinsam Wunder wirken.

Die Caritas bittet um Unterstützung für notleidende Menschen in Syrien und Afrika

Mittagessen für Straßenkinder

Hunger, Krankheit und Unterernährung sind in vielen Teilen Afrikas der tägliche Begleiter von Kindern. Auch viele Flüchtlingskinder, die auf Grund von Kriegen und Gewalt ihre Heimat verlassen müssen, blicken einer ungewissen Zukunft entgegen. Die Caritas bittet im Rahmen der Kampagne „Zukunft ohne Hunger“ um Spenden für Kinder in Not.

MIRJAM VALLASTER

Im Rahmen des Projektes PROCS (Protection Respect and Opportunity for Children on the Street) wurde seit verganginem Frühjahr eine neue Initiative gestartet. Ananas Girmai aus Addis Abeba in Äthiopien, Gründerin von PROCS, berichtet: „Tausende Kinder in dieser

Stadt werden zwar zur Schule geschickt, doch dort verbringen sie dann den ganzen Tag, ohne etwas zu essen. Hungrig müssen sie zusehen, wie die anderen Kinder essen. Manche ziehen sich zurück, weil sie sich schämen, andere versuchen etwas Essbares zu klauen. Für inzwischen 90 dieser Kinder geben wir ein warmes Mittagessen aus. Wir haben mit 30 Kindern begonnen und rasch gemerkt, dass der Bedarf extrem hoch ist. Daher bemühen wir uns, so vielen Kindern, wie es unser Budget erlaubt, zumindest eine Mahlzeit zu Mittag zu ermöglichen. Die Kinder sind extrem dankbar dafür. Nicht nur ihr Gesundheitszustand und ihre Konzentrationsfähigkeit in der Schule verbessern sich in kürzester Zeit, auch ihr Sozialverhalten und ihr Umgang mit den anderen Kindern verändert sich positiv.“



Mahlzeit. Die Straßenkinder beim täglichen Mittagessen. MICHAEL ZÜNDEL

Gemeinsamer Einsatz für eine „Zukunft ohne Hunger“

Äthiopien: Erfolgsrezepte gegen den Hunger

In der Region Meki herrscht derzeit Regenzeit. Im Gegensatz zur kleinen Regenzeit im Februar, die teilweise ganz ausgeblieben ist oder nur sehr wenig Regen gebracht hat, regnet es nun tatsächlich. Daher blicken die Bauern zuversichtlich in die Zukunft und hoffen, dass die Ernte ausreicht, damit ihre Familien keinen Hunger leiden müssen.

ELKE KAGER

Am Beispiel der Aufbauprogramme, die nach der Dürrekatastrophe im Jahr 2011 mithilfe von Caritasspender/innen in Äthiopien gestartet wurden, zeigen sich große Erfolge: Parallel zur akuten Nothilfe wurde ein Ernährungssicherungsprogramm gestartet. Stolz zeigt etwa Alamnesh Dibay ihren Lehmherd. Früher musste die Witwe täglich Holz sammeln, um den Herd zum Kochen zu beheizen, heute reichen ein- bis zwei Mal pro Woche. „Die Zeit, die ich mir spare, kann ich auf dem Feld einsetzen und dadurch meine Ernte verbessern.“ Bauer Chale Fote bekam einen Ochsen zur Verfügung gestellt. „Ich muss-

te bisher einen Teil meines Landes verpachten, weil ich nicht alles bewirtschaften konnte. Dafür reichten die Erträge der Ernte nicht für das ganze Jahr.“ Für seine Kinder wünscht er sich, dass sie die Schule besuchen können.

Schulbildung. Auch beim Ausbau der Schulen unterstützt die Caritas einzelne Dörfer. Ein Kind, das davon profitiert, ist der zwölfjährige Dani Kondre. Den Buben, der soeben die sechste Schulstufe als Klassenbesten abgeschlossen hat, in die Oberstufe in die Stadt zu schicken, wäre den Eltern zu gefährlich. Aber: In seinem Dorf wird im nächsten Jahr die Oberstufe ausgebaut und so hat Dani gute Chancen, weiter zu lernen und später eine Berufsausbildung zu machen.

Stolz zeigt uns Hirut ihren Garten. Sie hat durch eine von der Caritas initiierte Schulung gelernt, wie sie richtig kompostiert und dadurch ihren Gemüseertrag verbessern kann. So kann sie ihre vier Kinder ernähren und ihre größte Sorge, dass ihre Familie Hunger leidet, rückt etwas in den Hintergrund.



Ein neuer Lehmherd und Mangobaumpflänzchen für eine Zukunft ohne Hunger. ELKE KAGER (2)

So helfen Sie:

■ € 8,- für den Bau eines Lehmherdes.

Dieser benötigt nur die Hälfte des Holzes einer traditionellen Kochstelle.

■ € 20,- für Hühner. Sie brauchen wenig Futter und können daher auch in Gebieten gehalten werden, wo der Ackerbau wenig ertragreich ist.

■ € 50,- für ein syrisches Kind, das mit seiner Familie flüchten musste. Dadurch wird die Familie einen Monat lang mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Kleidung unterstützt, zudem wird der Schulbesuch ermöglicht.

■ € 140,- für die Gründung eines Bienenstaates in Äthiopien. Ausrüstung, Einschulung und eine Bienenkönigin sind mit dabei.

► Caritas Spendenkonto

Raiffeisenbank, Kennwort „Zukunft ohne Hunger“: IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006

Online: www.caritas-vorarlberg.at oder mit beiliegendem Erlagschein

EINBLICKE

Hilfe, die ankommt



Haleluya Tessema. ELKE KAGER

Haleluya Tessema stammt aus einer sehr religiösen Familie.

Das verrät schon sein Name. Sein Vater ist Priester. Auf Bildung wird in seiner Familie viel Wert gelegt. Deshalb hat Haleluya auch die Chance, im nächsten Jahr in die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba studieren zu gehen. Er ist glücklich, dass es in seiner Heimatstadt Meki die Möglichkeit gibt, die Oberstufe zu absolvieren. Der 17-jährige möchte von der Unterstützung, die er bekommen hat, als Erwachsener auch etwas weitergeben.



Mewan Irba. ELKE KAGER

Mewans Leben hat sich in den vergangenen fünf Jahren von Grund auf verändert.

Ihre Eltern sind an AIDS gestorben, die Großeltern brachten das Mädchen nach Addis Abeba. Dort landete sie auf der Straße und weil sie Hunger hatte, blieb ihr nichts anderes übrig, als Essen zu stehlen. Dabei wurde sie erwischt und landete im Gefängnis. Sie hatte Glück und kam in eine der Wohngemeinschaften, die Hanna Teshome anbietet. Dort bekommen die Kinder ein Zuhause, Halt und eine gute Ausbildung.

Ökumenische Sommerakademie

Glaube schützt vor Leiden nicht

Warum Leid? Eine seriöse Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Mit den Erfahrungen des Leidens setzen sich biblische Schriften ebenso auseinander wie Philosophie und Theologie. Die Ökumenische Sommerakademie im Stift Kremsmünster ging drei Tage lang der Frage nach.

MATTHÄUS FELLINGER

Hätte Gott die Welt nicht besser schaffen können? Hätte es für einen Gott, der Wasser in Wein verwandeln kann, keine Alternative gegeben zu diesem Fressen und Gefressenwerden der Tiere? Und hätte Gott die menschliche Freiheit nicht ohne die Neigung zu üblen Taten ausstatten können? Für den

Mainzer Sozialphilosophen Norbert Hoerster sind all das Gründe, die nicht gerade für Gott sprechen, vor allem nicht für einen allgütigen Gott. Am Eröffnungstag der 17. Ökumenischen Sommerakademie, die von 15. bis 17. Juli im Stift Kremsmünster stattfand, legte der ehemalige Jesuitenschüler seine Gründe dar, die ihn zum Zweifler an Gottes Güte gemacht haben: „Ich glaube zwar an einen Gott, aber nicht an einen Gott, der sich um die Schicksale und Handlungen der Menschen kümmert“, fasst Hoerster seine Kritik zusammen.

Die Frage nach dem Warum des Leidens bewegt. Insgesamt waren es rund 450 Menschen, die sich in der Sommerhitze zumin-

dest an einem der drei Tage mit diesem Thema auseinandersetzten. Für den Theologen Magnus Striet aus Freiburg bleibt die Frage nach Gott offen, doch gäbe es für die christliche Theologie gute Gründe, auf Gott zu setzen. Das „Warum“ des Leidens bleibt unbeantwortbar. Und dieser Gott mutet seinen Geschöpfen sehr viel zu. Die Frage nach dem Leiden wird Gott am Ende der Zeiten selbst beantworten müssen, meint Striet – vielleicht wäre die Antwort in seiner Menschwerdung zu finden: „Gott selbst wird Mensch, um sich in menschlicher Weise erfahrbar zu machen“, meinte Striet.

Wie ein Roman. Bücher und Texte der Bibel so zu lesen wie einen Roman, oder sie aufzunehmen wie einen vielstimmigen Bach-Choral. Dazu ermunterte Ilse Müllner, Professorin für Altes Testament in Kassel. Sie meint auch das Lesen der biblischen Texte mit all den geschilderten Leiderfahrungen: das Buch Hiob zum Beispiel; Hiob, der trotz seines untadeligen Lebens seinen Reichtum und seine Familie verloren hat und der nun Gott anklagt und den Tag verflucht, an dem er geboren wurde. Da kommen seine Freunde und wollen ihn trösten, wie sie es gelernt haben. Sie meinen es redlich.

Weinende Helden. In biblischen Büchern ist Klagen keine Frauensache, stellt Müllner fest. König David etwa wird als Weinender beschrieben, als er den Tod Sauls und seines Freundes Jonathan beklagt. „Das öffentliche Klagen mit äußeren Gesten und Weinen gehört in der biblischen Literatur zum Bild von Männlichkeit dazu“, so, wie einem die weinenden Helden auch in der griechischen Antike begegnen. Im Klagen und Beten erwarten sich die Beter Zuwendung durch Gott. Die biblischen Klagelieder besingen das Schrecklichste, was den Menschen passieren konnte – mit dem Aufschrei: Wo bleibt Gott? Selbst den Wunsch nach Vergeltung tragen Menschen in ihrem Leid vor Gott hin – und überlassen diesem die Antwort. „Die Psalmen fordern nicht zu Gewalt auf, sondern zum Gewaltverzicht; der Moment zwischen



**Alfred Kubin,
Hiob.**

Nichts ist ihm
geblieben,
um 1900,
Tusche, laviert.

OBERÖSTERREICHISCHES
LANDESMUSEUM, LINZ



Zum 17. Mal war der Kaisersaal des Stiftes Kremsmünster Austragungsort der Ökumenischen Sommerakademie. Auch die KirchenZeitung ist Mitveranstalterin. DIÖZESE LINZ

Gewaltwunsch und Gewaltausübung wird durch das Gebet unterbrochen, der Wunsch nach Vergeltung wird abgegeben an Gott“, betonte Müllner. In ihrem Vortrag schilderte die Theologin auch, wie die Psalmen durch das Leid zum Lob Gottes führen.

Leid von Gott. Dass die Erfahrung von Schwachheit und Leid einerseits und die Allmacht und Güte Gottes andererseits kein Widerspruch sein muss, stellte Ulrich Heckel, Professor für Neues Testament in Tübingen, am Beispiel des Paulus dar. Paulus war krank – und hat, wie er selbst sagt, im Leiden Gottes Zuwendung und Gegenwart erfahren. „Auch die Leiden der Welt gehen auf Gott zurück“, meint Heckel – Gott ist in diesem Sinn für das Leid „mitverantwortlich“.

Leid aushalten. „Glaubende sind vor den Schrecken des Lebens nicht besser geschützt als andere Menschen, auch Betende erfahren Flucht, Gefangenschaft, Folter, auch religiöse Menschen können Leiden nicht ungeschehen machen“, meinte die Marburger Theologin Ulrike Wagner-Rau. Religiöse Praxis müsse einen Raum für ein „Leidwesen“ offen halten. Es gehe darum „fremden Schmerz“ auszuhalten – in Anteilnahme für das Schicksal der Leidenden.

Was solche Anteilnahme bedeuten kann, schilderte Cecily Corti, die Leiterin der Vinzi-Rast-Einrichtungen in Wien, die vor allem für Obdachlose tätig ist. Nicht aus einem Nachdenken über das Leid ist sie zu ihrem Engagement gekommen, sondern aus Betroffenheit. So hat sie sich im Jahr 2002 nach einem Vortrag des Grazer Armenpfarrers Wolfgang Pucher entschlossen, selbst aktiv zu werden. Sie glaubt nämlich, „dass es an jedem Einzelnen von uns liegt, wie es in der Welt weitergeht“. Doch Menschen nur ein Dach über dem Kopf

zu sichern, sei nicht genug. „In Österreich muss niemand hungern, aber was der Staat nicht kann, ist lieben“.

Leben mit offenen Fragen. „Es ist ein Zeichen von Weisheit, mit offenen Fragen leben zu können. Aufgeklärte Menschen macht es traurig, aber den weisen Menschen beruhigt das, dass unsere Welt viel größer ist, als wir verstehen“, vermutet der Salzburger Theologe Clemens Sedmak. Auch in den Fragen des Leidens ergeht es dem Menschen so. Man liest etwa das Buch Hiob und versinkt tiefer und tiefer in der Erfahrung echten und tiefen Leidens. Und das Leiden ist nicht gerecht verteilt. Die Herausforderung sei, sich im Leiden nicht mit anderen zu vergleichen.

Am Schlußtag der Ökumenischen Sommerakademie kamen Vertreter/innen der christlichen Kirchen zu Wort. Oberkirchenrätin Hannelore Reiner ging auf die Aufgabe der Kirchen ein: „In einer Gesellschaft, in der Gefühle verpönt sind, sind es die christlichen Kirchen, die Orte und Rituale schaffen, wo diese menschlichen Regungen öffentlich gestattet sind – eine Aufgabe, die dringend gebraucht wird“, meinte sie. Aber: „Trost kann nur angenommen werden, wenn die Kirchen auch den Mut haben, gegen vermeidbares Leid aufzutreten.“

Für Innsbrucks Bischof Manfred Scheuer ist die Palette, wie Menschen Trost finden können, vielfältig. Es kann eine Freundschaft sein, es können Bücher sein, die trösten. Manchmal helfen, wie Thomas von Aquin schon meinte, genug Schlaf und ein Bad. Und manchmal kann man sich Probleme auch vom Leibe schwitzen, meint Scheuer, der gerne in die Berge geht. „Die Seele muss zur Ruhe kommen können, braucht Zeiten der Stille und Freiräume, in denen wir uns nicht gehetzt und gedrängt fühlen.“

WÖRTLICH



„Beten ist Ausdruck der Hoffnung, gehört zu werden.“

ULRIKE WAGNER-RAU
THEOLOGIN IN MARBURG



„Jesus lehrt nicht eine Mystik der geschlossenen Augen, sondern eine Mystik der offenen Augen und damit der unbedingten Wahrnehmungspflicht fremden Leides.“

MANFRED SCHEUER
BISCHOF VON INNSBRUCK



„Es ist bezeichnend, dass die Evangelien die Leiden, die passieren, in Verbindung mit der Verherrlichung des Lebens Jesu bringen.“

ANDREJ CILERDŽIĆ
BISCHOF DER SERBISCH-ORTHODOXEN KIRCHE, DIÖZESE ÖSTERREICH-SCHWEIZ



„Wir fragen uns, was Gott will, damit wir ein gottgefälliges Leben führen; wir wollen nicht seine Eigenschaften herausfinden.“

WILLY WEISZ
VIZEPRÄSIDENT DES KOORDINIERUNGS-AUSSCHUSSES FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT, WIEN

SONNTAG

17. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 26. Juli 2015

Ein Zicklein bedeutet Zukunft

Hunger. Nicht der vom Fasten. Erst recht nicht der, der davon kommt, dass es erst später etwas zu essen geben wird. Hunger nach Brot. Hungern, nach Leben, und nach Sinn im Leben. Wie kann er gestillt werden? Wo? Wer wird den Hunger stillen? Eine der verschiedenen Antworten ist: selber Brot sein für andere. Sich verschenken. Oder eine Ziege verschenken, für ein Kind in Burundi. Eine Ziege gibt Milch und sie bringt Zicklein. Sie ist Zukunft für eine ganze Familie, in eigener Verantwortung und Würde.

Evangelium

Johannes 6,1–15

Danach ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war,

sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbrot nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

1. Lesung

2 Könige 4,42–44

Einmal kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übrig lassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

2. Lesung

Epheser 4,1–6

Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.



CARITAS ÖSTERREICH

WORT ZUM SONNTAG

Für eine Zukunft ohne ...

... Hunger! Diesen Titel trägt die diesjährige August-Sammlung der Caritas. Mit Spenden für Notfallpakete können wir dazu beitragen, den Hunger im Südsudan und im Nahen Osten zu lindern (Infos unter: www.caritas.at). Hunger als körperliches UND seelisches Grundbedürfnis ist Inhalt sowohl der Lesung aus dem 2. Buch der Könige als auch im 6. Kapitel bei Johannes: Von einem Brotwunder berichten beide Texte und davon, dass eine zu geringe Menge an Brot trotzdem und auf unerklärliche Weise alle Anwesenden satt macht. Ausgehend davon stelle ich mir die Frage: Was kann ein einfaches Stück Brot für Menschen bedeuten? Als Mama eines Kindergartenkindes fällt mir das Jausenbrot ein, das ich jeden Morgen mit Gemüse oder Obst in die Jausenbox lege. Aber nicht nur das Brot landet in der Box: alle meine guten Wünsche für den Vormittag und den Gedanken, dass es meinem Kind gut gehen wird, packe ich ebenfalls ein: Brot und Fürsorge. Eine weitere Brot-Perspektive: Schätzungen zufolge könnte jene Menge an Brot, die pro Tag in Wien weggeworfen wird, die Stadt Graz ernähren: Brot als Wegwerf-Artikel des 21. Jahrhunderts.

Und noch ein Beispiel: Bilder aus Flüchtlingslagern in der ganzen Welt, die uns vor Augen führen, wie dankbar Menschen für ein Stück Brot nach traumatisierenden Fluchterfahrungen sind: Brot als Luxusgut des 21. Jahrhunderts. Jenes Brot, das Elischa und Jesus an die Menge verteilen, enthält also viel mehr und macht nicht nur körperlich satt! Jesus gibt sich selbst – für uns. Er ist das Brot des Lebens, das auch unsere geistigen Bedürfnisse stillt. Es geht um Fürsorge, um das Teilen mit jenen, die nichts haben. Es geht um Verständnis, Wohlwollen und Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen. Dieses Brot, nach dem wir hungern, kann diese Bedürfnisse erfüllen – und es ist in unendlich viele Portionen teilbar.

Der Herr ist gnädig und barmherzig,
langmütig und reich an Gnade.
Der Herr ist gütig zu allen,
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.
Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.
Du öffnest deine Hand
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen.
Gerecht ist der Herr in allem, was er tut,
voll Huld in all seinen Werken.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 145)

ZUM WEITERDENKEN

„Brot“ für andere sein. Für Flüchtende, für Leidende, für Kinder in Kriegsgebieten kann dieses Brot in Form von Gemüsesaatgut, Bodenbearbeitungsgeräten, Kleidung, Hygieneartikeln oder Schulgeld „Notwendend“ sein.



IRINA WUTZLHOFER

unterrichtet Religion am
Gymnasium in Oberpullendorf.
Sie ist verheiratet und Mutter
eines Sohnes und lebt in Sigleß
im Burgenland.

Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Mehr Bildung.** Der am Donnerstag von Integrationsminister Sebastian Kurz vorgestellte Integrationsbericht 2015 bestätigt nach Ansicht der Caritas ein Defizit in der österreichischen Integrationspolitik. Caritas-Präsident



Michael Landau unterstützt die Forderung nach mehr Sprachkursen für Flüchtlinge. FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Michael Landau unterstützt die zentrale Forderung der Bericht-Autoren, dem Expertenrat für Integration, nach mehr Sprachkursen in den jeweils benötigten Sprachniveaus.

■ **Niedrige Löhne.** Zum Sommerschlussverkauf machte die „Clean Clothes“-Kampagne auf „mangelhafte“ Bekleidung aufmerksam. Konsumenten können über die neue „Living Wage Defect“-Website ihre Bekleidung symbolisch wegen unzureichender Löhne an Mode-Unternehmen zurückschicken und damit ein Zeichen für Existenzsicherung in der Bekleidungsindustrie setzen. Getragen wird die Kampagne von einem Zusammenschluss von entwicklungspolitischen NGOs, darunter die Katholische Frauenbewegung und „Jugend Eine Welt“.

► www.cleanclothes.at

■ **Jubiläum.** Die 102-jährige Ordensfrau Adelgundis Delneri von den Schulschwestern beging ihr 80-Jahre-Professjubiläum. Noch vor dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1913, wurde Sr. Adelgundis geboren. Einige Jahre vor dem 2. Weltkrieg trat sie in die Gemeinschaft der Armen Schulschwestern ein. Sie studierte in Rom Kunst und wirkte viele Jahre als Kunsterzieherin und Malerin. Die Jubilarin lebt derzeit in der Gemeinschaft der Schulschwestern in Gorizia in Italien.

„Fachtagung Weltkirche“ im Stift Lambach

Zentralafrika und Irak im Fokus

„Selig, die Frieden stiften. Kirchliches Engagement gegen Gewalt und Krieg“ – so lautet das Thema der heurigen „Fachtagung Weltkirche“.

Die dramatische Situation im Irak und in der Zentralafrikanischen Republik steht im Mittelpunkt der diesjährigen „Fachtagung Weltkirche“ von 24. bis 25. Juli im oberösterreichischen Stift Lambach. 2013 schlitterte die Zentralafrikanische Republik in einen Teufelskreis von tödlicher Gewalt und Vergeltung. Der Erzbischof von Bangui, Dieudonne Nzapalainga, setzt sich mit aller Kraft für den Frieden ein, wird deshalb aber auch mit dem Tod bedroht. Er hätte eigentlich als Hauptreferent bei der Fachtagung auftreten sollen, musste seine Teilnahme aber kurzfristig absagen. Der Grund: Papst Franziskus wird im



Zentrales Thema der Fachtagung Weltkirche heuer: „Selig, die Frieden stiften. Kirchliches Engagement gegen Gewalt und Krieg“. Im Bild: das Plakat zur Tagung. FACHTAGUNG WELTKIRCHE

November die Zentralafrikanische Republik besuchen. Eine vatikanische Vorausdelegation wird am Wochenende zur Planung des Besuchs in Bangui erwartet. Statt Erzbischof Nzapalainga wird deshalb Abbe Philippe Grebalet über die Situation in der Zentralafrikanischen Republik referieren. Abbé Grebalet ist Priester in der Diözese Alindao und dort u. a. Verantwortlicher für die Ausbildung der Katechisten.

Irak. Die Ordensschwester Luma Khudher wird auf der Fachtagung über das Friedensengagement der katholischen Kirche im Irak berichten. Im Sommer 2014 musste die Dominikanerin mit ihren Mitschwestern vor den IS-Terroristen aus Mossul und Karakosch fliehen. Derzeit ist sie in Flüchtlingslagern des irakischen Kurdengebietes im Einsatz, wo sich die Schwestern u. a. um die medizinische Versorgung der Flüchtlinge und die Kinderbetreuung angenommen haben.

Stand der Friedensforschung. Der Konfliktforscher Maximilian Lakitsch wird schließlich in seinem Vortrag Einblicke in den aktuellen Stand der Friedens- und Konfliktforschung geben.

Die „Fachtagung Weltkirche“ ist eine Veranstaltung der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, der MIVA-Austria und der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission.

► www.fachtagung-weltkirche.at

NGOs unzufrieden über Konferenz-Ergebnisse

Enttäuscht über die Ergebnisse der UN-Entwicklungskonferenz in Addis Abeba/Äthiopien zeigten sich heimische Entwicklungshilfe-NGOs. „Die Staaten der UN-Gemeinschaft haben die Chance verpasst, eine gemeinsame Antwort auf aktuelle Herausforderungen zu finden“, beklagte Hilde Wipfel von der Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz (KOO). Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands AG Globale Verantwortung, sagte, dass die Bekräftigung der Geberländer, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungshilfe auszugeben, „ohne konkrete Maßnahmen wertlos ist.“



Hilde Wipfel von der KOO äußerte sich kritisch zu den Ergebnissen der UN-Entwicklungskonferenz. KIZ/A

Hunderte Jugendliche bei Treffen in Pöllau

Mit einem großen Abschlussgottesdienst der rund 400 jungen Teilnehmer aus zahlreichen Ländern Europas ist am Sonntag das traditionsreiche katholische Jugendtreffen im oststeirischen Pöllau zu Ende gegangen. Der emeritierte steirische Diözesanbischof Egon Kapellari rief dabei die versammelten Jugendlichen zur „gemeinsamen und vertiefenden Einübung in ein entschiedenes Christsein“ auf und appellierte an sie, ihre Mitverantwortung als Christen für ihre Mitmenschen ernst zu nehmen. Kapellari verwies dazu ausdrücklich auf die „prophetische Wächterstimme“ von Papst Franziskus.



Die Schwestern vom Orden der „Dienerinnen des Planes Gottes“ kümmern sich in den Armenvierteln Limas um Kinder und alte Menschen. MIVA

MIVA-Autos und Rollstühle für Peru

Die österreichische Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA) bittet bei ihrer Spendenaktion zum Christophorus-Sonntag am 26. Juli wieder um einen Zehntelcent pro unfallfreiem Kilometer. Das Hilfswerk der katholischen Kirche hat sich die Finanzierung von Fahrzeugen aller Art für Mission und Entwicklung zum Ziel gesetzt. MIVA-Autos bringen Priester in die Dörfer, Kinder zur Schule, Patienten ins Krankenhaus, medizinisches Personal zu den Stützpunkten. Mit den Spenden aus Österreich werden alljährlich

Projekte in etwa 60 Ländern der Welt unterstützt. Rund 5,3 Millionen Euro Spendeneinnahmen konnte die MIVA 2014 verzeichnen und damit 2086 Fahrzeuge finanzieren. Schwerpunktland der diesjährigen Christophorus-Aktion ist Peru. Einer von vielen MIVA-Projektpartnern dort ist der Frauenorden „Siervas del Plan de Dios“ („Dienerinnen des Planes Gottes“) in der Hauptstadt Lima. Mit großem Einsatz sorgen sich die Schwestern um Menschen in den Armenvierteln. Sie unterrichten die Kinder oder bringen den Alten

Essen. Zudem betreiben die Schwestern eine Schule für Kinder und Jugendliche mit körperlichen Behinderungen. Einige der Schüler kommen aus Armensiedlungen am Rand der Stadt. Sie werden täglich von einem Chauffeur mit einem Kleinbus abgeholt und zurückgebracht. Die Ordensgemeinschaft ist für ihren Dienst in der riesigen Stadt auf funktionierende Fahrzeuge angewiesen. Die Schwestern haben die MIVA aber auch um die Finanzierung von besseren Rollstühlen für die Schule gebeten. ► Info: www.miva.at

Vatikan begrüßt Einigung im Atomstreit

Die Vereinbarung über das Nuklearprogramm mit dem Iran wird vom Vatikan „sehr positiv“ gesehen, erklärte dessen Sprecher Federico Lombardi. Es handle sich um ein „wichtiges Ergebnis“. Zugleich forderte er weitere Anstrengungen aller Beteiligten, damit die Vereinbarung Früchte trage. Der Vatikan hatte in der Vergangenheit wiederholt eine diplomatische Lösung des Konflikts angemahnt. In dem seit 13 Jahren schwellenden Streit über das Nuklearprogramm des Irans war am Dienstag in Wien eine Einigung zwischen der Regierung des Landes und den internationalen Verhandlungspartnern verkündet worden.

Deutschland: Anstieg bei Kirchenaustritten

2014 sind in Deutschland so viele Menschen wie noch nie aus der katholischen und aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Allein in der katholischen Kirche stieg die Zahl der Austritte um mehr als 20 Prozent auf 217.716 (2013: 178.805). Der bisherige Höchststand lag bei rund 192.000 im Jahr 1992. Laut der am Freitag in Bonn veröffentlichten Statistik der Deutschen Bischofskonferenz hat damit knapp jeder hundertste Katholik (0,91 Prozent) 2014 seiner Kirche den Rücken gekehrt. Mit insgesamt fast 24 Millionen Kirchenmitgliedern ist die römisch-katholische Kirche in Deutschland trotz der Austritte weiterhin die größte Religionsgemeinschaft.

WELTKIRCHE

■ **Pluto-Mission.** Begeisterung herrscht auch im Vatikan über die geglückte Pluto-Mission der US-Raumfahrtagentur NASA. Die Sonde „New Horizons“, die neuneinhalb Jahre unterwegs war, sendet seit kurzem lupenreine Bilder und Daten des Zwergplaneten in die Forschungszentralen der Erde. „Großartig. In allem, was wir an Schönem, Wahrem und Gutem machen, suchen wir Gott, auch wenn wir mitunter nicht ausdrücklich an Gott glauben: Ich rede von den Menschen, die nicht glauben können“, sagt Pater José Funes, Leiter der päpstlichen Sternwarte in Castelgandolfo.



■ **Der Glaube** hat für den deutschen Entertainer Harald Schmidt (57) eine große Bedeutung. „Ich suche Gott nicht. Aber ich glaube daran, dass es etwas gibt, das größer ist als wir. Das gibt mir doch eine große Gelassenheit“, so der bekennende Katholik. KNA

70. Todestag von Monsignore August Wachter, Josefs-Missionar von Mill Hill

Von Vorarlberg nach Borneo

Namen wie Otto Neururer, Franz Reinisch oder Carl Lampert sind den meisten Menschen schon lange ein Begriff. Weniger präsent dürfte der Name Monsignore August Wachter sein, ein Vorarlberger der St. Josefs Missionare von Mill Hill, der 1945 in Borneo seinen Tod fand.

SIMONE RINNER

„Nachdem er 40 Jahre in Liebe und treuer Pflichterfüllung im Heidenlande für das Reich Gottes und die unsterblichen Seelen sich abgemüht hatte, ist nun sein edles Leben mit dem Martertode gekrönt worden, den er mit sieben anderen Glaubensboten im Herbst 1945 erlitten hat“, ist in der Todesanzeige vom 15. Jänner 1946 von Msgr. August Wachter zu lesen. Ob er wirklich ein Märtyrer war, sei dahingestellt. Fest steht, dass er sein Leben Gott und der Vermittlung des Glaubens an die Menschen in Borneo gewidmet hat.

Von Vorarlberg nach Borneo. August Wachter wurde am 7. Dezember 1878 in Bludenz als fünftes von zehn Kindern geboren. Nach seinem Studium in Feldkirch und am Vinzentinum in Brixen, das er 1899 mit der Matura abschloss, trat er am 15. September 1899 bei den Josefs-Missionaren in Brixen ein. Im September 1900 führten ihn seine Wege nach Mill Hill in London, wo er Theologie studierte. Nach seiner Priesterweihe am 6. Dezember 1903 arbeitete er zwei Jahre lang in Brixen, bevor er 1905 schließlich seiner

Missionsbestimmung folgte: British Nord-Borneo. „Wer bis zum Zweiten Weltkrieg in die Mission ging, nahm Abschied für immer“, erklärt Pater Georg Hanser, Rektor des Missionshauses Absam (Tirol) der St. Josefs Missionare von Mill Hill. Jedem Missionar sei damals bewusst gewesen, dass er Eltern, Geschwister und Heimat wohl nie mehr sehen werde. „Es war Bereitschaft, für den Glauben alles zu riskieren, auch das Leben“, so Hanser.

Damals. So erging es auch August Wachter, als er 1905 nach Borneo kam. Er baute eine ehemalige Missionsstation sowie Schulen auf, wurde 1927 zum Apostolischen Präfekt in Jesselton ernannt und gründete 1936 den Orden der Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis in Sabah. Nordborneo war auch noch während des Zweiten Weltkriegs eine britische Kolonie und deshalb für die mit Deutschland verbündeten Japaner „Feindesland“. Als sie im Jänner 1942 die Insel besetzten, wurden alle Missionare - ausgenommen die deutschsprachigen - interniert. Diese neun Missionare, unter denen sich auch August Wachter befand, mussten nun alleine ein Gebiet, so groß wie Österreich, betreuen.

Das änderte sich am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation Deutschlands. Am 18. Mai benachrichtigten die Japaner August Wachter, dass seine „Heimat“ Penanggang am folgenden Tag geräumt werden müsse, da es nun in der Kriegszone liege. Am 19. Mai 1945 um 22

Uhr wurden die Missionare schließlich abgeholt. „Wir wissen einfach zu viel, und so fürchten die Japaner, wir könnten dem Feind Aufschluss geben“, erklärte der Osttiroler Missionar Josef Theurl, warum sie ihre „Heimat“ verlassen mussten.

Todesmarsch. Es folgte ein monatelanger Weg, der die Gefangenen zunächst per Boot, Lastwagen und Zug, später aufgrund der vielen Flugzeugangriffe jedoch zu Fuß immer weiter ins Landesinnere führte. Mehr als 250 Kilometer mussten die geschwächten und von Hunger geplagten Missionare auf den Bahngleisen zu Fuß zurücklegen, bis sich im sumpfigen und moorigen Gelände Sapong-Keningau Ende Juli 1945 ihre Spur verliert. Auch wenn bis heute gemutmaßt wird, dass die österreichischen Missionare von den Japanern hingerichtet wurden, ist unklar wann, wo und wie sie ums Leben kamen. Bis heute gilt der 6. August als offizieller Todestag.

Gottesdienst, Vortrag und Filmbeitrag

► **So 26. Juli, 10 Uhr**, Gottesdienst mit Priestern des Mill Hill Ordens und anschließendem Vortrag und Filmbeitrag von Dr. Othmar Kraft über Msgr. August Wachter, Stadtpfarrkirche Herz Mariä, Bludenz.

► www.pfarre-herz-mariae.at



Gruppenbild 1932 auf Nordborneo: Msgr. August Wachter ist der Dritte von links in der ersten Reihe.

ARCHIV DER JOSEFS-MISSIONARE VON MILL HILL



Das Geschenk ist das Wichtigste bei der Firmung ... aber das Geschenk bist Du selber, Gottes Geschenk für Deine Mitmenschen und für die Welt. KNA

Firmung – ein Mensch bekennt sich eigenverantwortlich zu seinem Glauben

„Geist-reich“ und lebensmutig unterwegs

Was ist das Wichtigste an der Firmung?“ Lautes Schweigen. Ich wiederhole meine Frage, aufmunternd und mit einem Augenzwinkern. Es soll ja nicht gleich am Anfang zu ernst werden. Schließlich ist das ja das Starttreffen der Firmvorbereitung. Dennoch, gleich am Anfang aufzuzeigen und etwas zu sagen, ist immer ein Risiko. Ich versuche es anders.

„Was haben eure Eltern gesagt, das ihr auf diese Frage auf keinen Fall antworten sollt?“ Grinsen bei einigen Kindern und Erwachsenen. „Was soll man nie das Wichtigste bei der Firmung nennen, auch wenn alle sich darauf freuen?“ „Das Geschenk!“, platzt es aus einer in der ersten Reihe heraus. Alle lachen. „Richtig“, sage ich, „das Wichtigste an der Firmung ist tatsächlich das Geschenk! Allerdings nicht unbedingt jenes Geschenk, das ihr am Firmtag von euren Patinnen und Paten erhalten werdet. Das ist auch nicht unwichtig. Wo Geschenke etwas über eine freundschaftliche Beziehung aussagen, haben sie immer einen Wert. Aber davon abgesehen, das wichtigste Geschenk bei der Firmung seid ihr selbst!“

Was soll aus mir werden? Heute feiern wir die Firmung meist in einem Alter, in dem die jungen Menschen sich langsam zu fragen beginnen: Was will ich aus diesem Leben einmal machen? Was will ich einmal erreichen? Was will ich einmal sein? Die christliche Antwort,

der wir in der Firmung eine Gestalt geben, ist: „Habe Mut zum Leben, verschließe Dich und Deine Talente nicht vor den anderen. Werde stark, um offen sein zu können. Offenheit braucht Mut und Vertrauen, denn Offenheit macht auch verwundbar. Aber nur so wirst Du ein Geschenk sein können.“

Ich will Geschenk sein für Dich. Tief in uns wohnt die Ahnung, dass wir uns nicht allein genügen, dass der Weg zum „Ich“ nur über das „Du“ führt. Wo wir dabei Abkürzungen nehmen wollen, machen wir immer schlechte Erfahrungen. Gott hat den Menschen nach seinem Abbild gemacht. Gott ist die Liebe, ist in sich ein großes, ewiges, liebendes Sich-Hinschenken und Empfangen. Das Echo davon erfahren wir in unserer menschlichen Fähigkeit, uns hinzugeben, eben: Geschenk sein zu können.

Wenn in der Taufe unser Lebensweg darauf ausgerichtet wird, Christus ähnlich zu sein, dann erhalten wir in der Firmung die Kraft dazu, diesen Weg zu gehen. Taufe und Firmung gehören zusammen, wie zwei Seiten einer Medaille. Es war lediglich eine Entwicklung der Geschichte in der lateinischen Kirche, die beide voneinander trennte.

Gottes Geist ist mit Dir. Der ganze Ritus der Firmung erzählt also von Stärkung zum Offensein: Der Firmspender breitet seine Hände über die Firmlinge aus. Im Namen der Gemeinde betet er für sie um den Beistand des Heiligen Geistes. Gott selber, der offen macht, damit Hinschenken und Empfangen gelingen können.

Die biblische Tradition nennt sieben Gaben, an denen das für die Menschen erfahrbar wird. In jeder von ihnen wird der Mensch selbst zur Gabe. Dann wird jedem und jeder einzeln noch einmal die Hand ganz persönlich auf den Kopf gelegt, die Stirn wird mit heiligem Öl gesalbt: Habe Mut zum Leben als Christ, als Christin, Du bist von Gott her eingehüllt in einen guten, heilsamen Zusammenhang. Und jeder und jede hört ganz persönlich: „Sei besiegelt ...“. Empfange das Gütesiegel für Dein Leben: Den Heiligen Geist, in dem Gott selber sich schenkt, und in dem auch Du zum Geschenk werden darfst für andere.

Sieben Sakramente

Spürbare Zeichen
des Wirkens Gottes

Teil 2 von 7

VON DR. MICHAEL MAX

LITURGIEREFERENT DER ERZDIOZESE SALZBURG
UND PFARRER IN NEUMARKT/WALLERSEE





Macbeth und seine Frau spinnen Pläne, wie sie den Königsthron erklimmen können. Banquo, der Anführer des schottischen Heeres, bleibt dem König indes bis zu seinem Tod treu ergeben. MARTIN SONDEREGGER (2)

Debüt des jährlich stattfindenden Open-Air Theaterfestivals „Shakespeare am Berg“

Aufstieg und Fall am Berg

Wer Shakespeares „Macbeth“ kennt, weiß, dass es darin u.a. um Machtgier, Aufstieg und Fall geht. Zumindest den „Aufstieg“ der 718,5 Höhenmeter bewältigt auch das Publikum mittels Seilbahn Muttersberg mühelos, beim Rest fiebert es dank Schauspielkunst, spannender Kulisse und Atmosphäre mit.

SIMONE RINNER

Eine Waldlichtung, mitten auf dem Muttersberg, darauf eine Containerlandschaft, bestückt mit einem Tisch und Stühlen. Licht, Ton. So einfach kann Theater sein - sogar ein so imposantes Stück wie Shakespeares „Macbeth“. Das macht nämlich den Anfang des ab heuer jährlich stattfindenden Open-Air Theaterfestivals „Shakespeare am Berg“. Das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Schauplatz ist nämlich die Arena am Muttersberg - die Sonnenterrasse von Bludenz und Nüziders.

Zehn Minuten dauert die Fahrt mit der Seilbahn Muttersberg, dann eröffnet sich bei untergehender Sonne ein Ausblick, der fast schon seinesgleichen sucht. Ein kurzer steiler oder ein etwas längerer, dafür „sanfterer“ Weg stehen zur Auswahl, schon sieht man sich der Kulisse - unzähligen übereinandergestapelten Containern gegenüber. Kein Vorhang oder Lichtzeichen, lediglich ein entfernt klingender Dudelsack leitet die schottische Tragödie

ein. Und Macbeth betritt die Container, die die Welt bedeuten.

Die Geschichte des großen Dramas ist weitgehend bekannt: Dem Anführer des schottischen Heeres, Macbeth, wird von drei Hexen der Königsthron vorhergesagt. Eine Prophezeiung, der Macbeth nachhilft, in dem er König Duncan ermordet und dessen Söhne in die Flucht treibt. Doch auf den schnellen Aufstieg, der mit Tyrannei und dem immerwährenden Streben nach Macht einhergeht, folgt schließlich der tiefe Fall. Ihr schlechtes Gewissen treibt Lady Macbeth in den Freitod, Macbeth wird im Zweikampf getötet.

Tugenden und die Abgründe der Menschheit vereinen sich in der Tragödie, die von Shakespeare 1606 verfasst wurde und die der Vorarlberger Initiator und Regisseur Thomas A. Welte ins Heute transportiert. Schließlich seien die Themen des Stücks - Machtgier, Loyalität und Freundschaft, Treue und Rache absolut zeitlos, erklärt Welte. Etwas zeitgemäßer, ohne jedoch an Schönheit einzubüßen, ist die Sprache, in die Welte das Stück gegossen hat. Da „herrscht am Himmel Sparsamkeit“, wenn das Himmelszelt ohne Sterne ist und der schlaflose „Macbeth mordet den Schlaf“. Licht und Musik tauchen die karge Kulisse in eine Atmosphäre voller Gefühle, deren Spektrum breiter nicht sein könnte. Auch wenn

das Stück an Länge und Anzahl von Rollen gekürzt wurde, übersteigt es die Ensemblegröße, sodass fast alle Akteure mindestens zwei Figuren spielen. Ein Herausforderung, die die sechs Schauspieler/innen mit Bravour und kleinen Adaptionen der Kostüme meistern.

Ein Theater Event, das für einen Abend in eine fremde Welt entführt, wäre da nicht eine Pause, die das Publikum mit gleißendem Licht plötzlich aus der Verzauberung reißt. Wer sich davon nicht aus der Ruhe bringen lässt, braucht nur noch eines: eine warme Decke, gutes Schuhwerk und eine Taschenlampe für den steilen, unbeleuchteten Rückweg nach rund zwei Stunden „Shakespeare am Berg“.

Shakespeare am Berg

Open-Air Theater Event, „Macbeth“ frei übersetzt von Thomas A. Welte

Karten inkl. Bahnfahrt: € 26,- (Kategorie 3) € 32,- (Kategorie 2) oder € 38,- (Kategorie 1)

Erhältlich in allen LändleTicket Vorverkaufsstellen, Sparkassen und Raiffeisenbanken sowie an der Talstation der Muttersberg Seilbahn.

► **Weitere Aufführungen** jeweils donnerstags bis samstags von 23. Juli bis 8. August, ab 20.45 Uhr, Arena am Muttersberg, Bludenz.

► www.shakespeareamberg.at



Über 60 Sängerinnen und Sänger ebenso wie Chorleiterinnen und Chorleiter nahmen an der Kirchenmusik-Werkwoche in Batschuns teil. IONIAN (7)

Uraufführung inklusive

Über 60 Sängerinnen und Sänger eine „Vesper für einen Bekenner“, eine Uraufführung und ein Festgottesdienst mit Abschlusskonzert - das war die Werkwoche für Kirchenmusik 2015. Geleitet wurde sie von MMag. Andreas Peterl, Kirchenmusikreferent der Diözese Linz, und das Bildungshaus Batschuns, hoch über dem Rheintal, war dabei der ideale Ort, der das konzentrierte Erarbeiten ebenso ermöglichte wie das Krafttanken in der Natur. FEHLE



Generalprobe in der Frastanzer Pfarrkirche. Selbst bei hitzigen Temperaturen entlockte Chorleiter Andreas Peterl seinen Sänger/innen und Musiker/innen Höchstleistungen.



„open souls“ - immer hörensenswert.



Volles Haus beim Schlusskonzert.

Viele Stars und ein großer Chor

Beim Konzert in Frastanz trumpten Chor, Solisten - Marita Lechleitner-Bregvadze (Sopran), Ingrid Zumtobel-Amann (Alt), David Burgstaller (Tenor), Michael J. Schwendinger (Bass) - und das Ensemble „open souls“ richtig auf. Der Applaus war ihnen zu recht sicher.



Probenarbeit. Bei der Kirchenmusik-Werkwoche schaffen es alle Beteiligten, dass sogar die harte Probenarbeit zum Erlebnis wird.



Der „Hausherr“ Pater Gottfried Wegleitner mit Bernhard Loss.



Alles im Griff - der musikalische Leiter der Woche, Andreas Peterl.

Minnesota (links) ist eines der großformatigen Bilder von Joan Mitchell im Kunsthaus Bregenz.

MARKUS TRETTER



Umfassender Sinnraum

Das Kunsthaus Bregenz zeigt eine Retrospektive der US-amerikanischen Künstlerin Joan Mitchell. Die ihrem Leben und ihren Bildern gewidmete Schau beeindruckt durch sinnstarke, großformatige

Bilder. WOLFGANG ÖLZ

„Minnesota“ nennt sich eines der großformatigen Bilder im zweiten Obergeschoss des Kunsthaus Bregenz. Das vierteilige Werk, das die Dimension von ca. 2,5 mal 6 Meter umfasst, ist von einer großen Expressivität und Strahlkraft. Von oben scheint sich ein weißer Bildraum nach unten in Gelb- und Orangetöne zu verjüngen. Ohne figurative Momente verweist das Werk auf die Nähe zum abstrakten Expressionismus. Wie auch dessen Vertreter wie beispielsweise Jackson Pollock in seinen All-over-Paintings

ganz auf den Gegenstand verzichteten, tritt er auch bei Joan Mitchell nicht mehr in Erscheinung. Das Gemälde verfügt über einen nicht gegenständlichen Bildraum, der die einzelnen Farben und Striche gekonnt in Szene setzt. Der Blick des Betrachters kommt dabei zu keinem Ende, Farbzentrum um Farbzentrum sichtet sich auf und lässt das Auge in das komplexe Farbgeschehen eintauchen.

Rund dreißig Bilder stehen im Zentrum der Schau. Angefangen von ihrem Frühwerk in den 50er Jahren bis zu ihren letzten Arbeiten umfasst die Ausstellung das gesamte Schaffen von Joan Mitchell (1925-1992). Geboren wurde sie in Chicago und lebte in den 1950er Jahren dann gleichzeitig in New York und Paris, um 1959 nach Paris und 1968 nach Vetheuil, einem kleinen Ort in

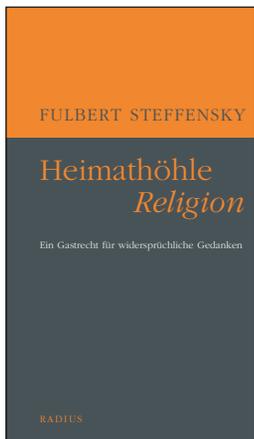
der Nähe von Paris, zu ziehen. Im Erdgeschoss des Kunsthauses gibt Material aus der Joan Mitchell Foundation Auskunft über die Biographie der Künstlerin. Von Kindheit bis Jugend über die Arbeit im Atelier bis zu Skizzenbüchern kann der Besucher sich in das Leben von Joan Mitchell vertiefen. Ein Interview mit ihr zeigt das Bild einer großartigen Künstlerin des 20. Jahrhunderts. Obwohl Joan Mitchell in der Kunstwelt den Ruf einer Legende hat, ist sie bis jetzt nach wie vor im Schatten ihrer männlichen Kollegen gestanden. Mit dieser von Dr. Yilmaz Dziewior und Dr. Rudolf Sagmeister kuratierten, großangelegten Schau könnte sich das im deutschsprachigen Raum ändern, zumal die Werke nach der Bregenzer Ausstellungen auch im Museum Ludwig in Köln zu sehen sein werden, der neuen Wirkungsstätte von Yilmaz Dziewior.

ZUR AUSSTELLUNG

Joan Mitchell, Retrospektive. Ihr Leben und ihre Bilder. Bis 25. Oktober 2015. Öffnungszeiten: Di - So, 10 - 18 Uhr, Do 10 - 21 Uhr, Sommeröffnungszeiten bis 31. August, täglich 10 - 20 Uhr, Do 10 - 21 Uhr, Mariä Himmelfahrt, 15. August, 10 - 20 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene € 9,- / Ermäßigungen € 7,-
Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche.
Führungen: Lidiya Anastasova, DW 415.
Kunsthaus Bregenz, Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
T 05574 48594 0, www.kunsthaus-bregenz.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Fulbert Steffensky: Heimathöhle Religion. Ein Gastrecht für widersprüchliche Gedanken.
Radius Verlag 2015, 157 Seiten, gebunden, € 16,50. RADIUS VERLAG

Fulbert Steffensky, geboren 1933 im Saarland, studierte katholische und evangelische Theologie, war Ordensmann in der Benediktinerabtei Maria Laach, konvertierte 1969 zum lutherischen Bekenntnis und heiratete Dorothee Sölle. Seine Textsammlung ist ein Ausdruck großer Glaubens Tiefe und vielfältiger Lebenserfahrung, immer verbunden mit dem Ringen um das Wort der Bibel und dem Verständlichmachen dessen für die Menschen der heutigen Zeit. Dabei können alltägliche Begebenheiten, Texte von Mystikern, die Besinnung auf die Tradition und biblische Gleichnisse Brücken zum besseren Verständnis werden. Was den Men-

schen durch sein Leben begleitet ist eine „gesellige Gnade“, die es einem ermöglicht, sich aus der Hand zu geben und sich fallen zu lassen in Liebe, Freundschaft und Vergebung. Steffensky spürt in diesem Buch in seinem Theologietreiben wieder ganz besonders dem Erzählen nach. Denn Erzählen ist Beitrag zur Rettung des Lebens. Das Erzählen ermöglicht es dem Menschen, sich hineinzuversetzen in die Geschichten vom gelingenden Leben, in die Heilsgeschichte. So war es zu biblischen Zeiten und so ist es auch noch heute: „Wer man ist und was man hoffen darf, kann man sich nicht allein sagen. Man sagt es sich im Zusammenhang großer Erzähltraditionen.“ (S. 55) „Heimathöhle Religion“ ist ein sehr spirituelles Buch, fragmentarisch zwar, aber getragen von einer grundtiefen Liebe zum Menschen und dessen Suche nach Ganzheit. Steffensky zu lesen ist ein absoluter Gewinn.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „die quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Mit System den EuroPot knacken

Der EuroMillionen Systemschein umfasst 33 Vollsysteme und ist auch als QuickTipp spielbar.

„Fünf plus zwei“ Zahlen werden bei EuroMillionen gezogen; warum aber nicht gleich „sechs plus drei“ oder „sieben plus fünf“ ankreuzen und damit seine Gewinnchancen erhöhen? Dies sind nur zwei von insgesamt 33 Systemen, die auf dem EuroMillionen Systemschein angeboten werden. Der Systemschein ist eine einfache und bequeme Möglichkeit, mit mehreren Tipps an einer Ziehung teilzunehmen und damit die Chance auf den EuroPot zu erhöhen. Je nach gewähltem System kann der Spielteilnehmer im Zahlenfeld von fünf bis zu zehn Zahlen, und im Sternenkreis von zwei bis zu elf Sterne ankreuzen. Man muss die Zahlen aber gar nicht selbst ankreuzen, man kann die einzelnen EuroMillionen Systeme auch als QuickTipp spielen. Es handelt sich dabei um sogenannte Vollsysteme, das heißt, dass aus den angekreuzten Zahlen im Zahlenfeld und jenen im Sternenkreis alle möglichen „5 plus 2“-Tippkombinationen gebildet werden. Sämtliche Informationen zum EuroMillionen Systemschein gibt es im Internet unter www.win2day.at sowie in einem eigens aufgelegten Systemplan, der in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich ist.

Nachbericht: KirchenBlatt-Reise nach Zypern mit Edwin Matt

„Ich bin Hilde, die Schwalbe.“

Auf meinen etwas erstaunten Blick reagiert Frau Hilde sofort. „Ich stamme aus Wien und mein Mann ist ein türkischer Zypriot. Wir haben in Girne/Kyrenia ein Haus gebaut. Vor einigen Jahren ist er verstorben. Jetzt bin ich im Sommer in Zypern und im Winter in Wien. Deshalb nennen mich die Leute ‚Schwalbe‘. Einige gute Freunde von mir sind ebenfalls Schwalben.“

Auf den Spuren der Apostel.

Die Begegnung mit Frau Hilde ist nur eine der besonderen Begegnungen, die wir auf unserer Reise nach Zypern „Auf den Spuren der Apostel“ Anfang Mai gemacht haben. Frau Hilde ist Christin und gehört zur kleinen aber engagierten katholischen Gemeinde in dieser Hafenstadt. Unseren Abschlussgottesdienst feiern wir in der Kirche zur Heiligen Elisabeth, ein kleiner, von außen ganz unscheinbarer Bau, der nur zwei Minuten von unserem Hotel und drei Minuten vom wunderbaren Hafen entfernt liegt. Der Mesner ist Brite, Frau Hilde aus Wien schaut zu den Blumen, ein Arbeitssuchender aus der Ukraine fragt, ob er einen Dienst übernehmen kann, ein Student aus Nigeria feiert den Gottesdienst mit. „Unsere Gemeinde ist international und sie wächst und das Miteinander mit den Moslems ist respektvoll und gut.“

Einblick. Unseren beiden Reisebegleitern – Lisa und Franz –

ist es ausgezeichnet gelungen, uns einen Einblick in das geteilte Land zu eröffnen: es ist eine Insel mit bewegter Geschichte – politisch wie religiös – Herrscher kommen und gehen; viele Spuren bleiben.

Ein Stück Apostelgeschichte

wird aufgefrischt. Barnabas, der aus Zypern stammt, ist gemeinsam mit Paulus auf seiner ersten Missionsreise auf der Insel unterwegs. In Salamis gründen sie die erste christliche Gemeinde und reisen nach Paphos weiter. (vgl. Apostelgeschichte, Kapitel 13 und 15). Erfolge, Konflikte und Streit sind uns überliefert.

Willkommen.

Reichhaltig und köstlich sind Essen und Trinken. Gastfreundschaft ist groß geschrieben. Es ist gerade die Zeit der Orangen-, Mandarinen-, Grapefruit- und Zitronenernte. Der Winterweizen ist zum großen Teil schon eingebracht. Weinanbau, Obstplantagen, die Blüte der Mandelbäume ist gerade vorbei, Kirschbäume blühen noch in etwas höheren Lagen, Feigen- und Olivenbäume wachsen – all das tut den Augen und unseren Sinnen gut.

Einhellig stellen wir als Reisegruppe fest: Wir haben noch nicht alles gesehen und manches lässt sich gut ein zweites Mal besuchen. Wohlbehalten sind wir alle wieder gut in Vorarlberg angekommen. PFARRER EDWIN MATT



Die Reise nach Zypern war geprägt von Begegnungen, Gastfreundschaft und dem gemeinsamen Gebet. PRIVAT

SONNTAG 26. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Amandus in Aschendorf/Ems, Niedersachsen, mit Pfarrer Ulrich Högemann. **ZDF**

10.10 Zwischen Medizin und Religion. (Kultur). „Professor Bernhardt“ bei den Festspielen Reichenau. Konfrontation, Toleranz und Respekt zwischen den Religionen und unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Überzeugungen stehen im Mittelpunkt des Stücks von Arthur Schnitzler. **ORF 2**

11.05 Festakt zur Eröffnung der Salzburger Festspiele 2015 aus der Felsenreitschule. Musikalisch steht der Festakt im Zeichen von Kurt Weill. **ORF 2**

16.30 Erdbeben. (Katastrophenfilm, USA, 1974). Die Zerstörung der Stadt Los Angeles in einem großen Erdbeben. Eine technisch perfekte Show, u. a. mit Charlton Heston und Ava Gardner. **3sat**

18.20 Österreich-Bild aus Salzburg. Die Faszination der Eisriesen – Die Eisriesenwelt im Salzburger Tennengebirge **ORF 2**

MONTAG 27. JULI

20.15 60 Jahre Fernsehen. (Dokumentation). Am 1. August 1955 gingen die ersten Fernsehwellen durch den österreichischen Äther. ORF III zeigt in einer dreiteiligen Reihe die Sternstunden des österreichischen Fernsehens. Teil 1 widmet sich den großen Unterhaltungsformaten, wie der Farkas-Doppelconference oder Hans Joachim Kulenkampffs „Einer wird gewinnen“. **ORF III**

23.00 Tres. (Spielfilm, Uruguay, 2012). Eine stille, melancholische Familienkomödie aus Uruguay, die von ihrem stoisch-trockenen Humor und einer atmosphärischen Bildsprache lebt, die die Befindlichkeiten und Beziehungen der Figuren reflektiert. **arte**

DIENSTAG 28. JULI

20.15 Universum. (Dokumentation). Wildes Italien: Von den Alpen ans Mittelmeer. **ORF 2**

20.15 Juden & Muslime – So nah. Und doch so fern. (Dokumentation). Die besondere Beziehung zwischen Juden und Muslimen in den vergangenen 1400 Jahren ist Gegenstand dieser vierteiligen Dokumentationsreihe. Die erste Folge erzählt vom Beginn des Islam und seiner Ausbreitung im 7. und 8. Jahrhundert. **arte**



So 20.15 Das Weltkulturerbe im Südwesten. Die Zisterzienseranlage Maulbronn (Baden-Württemberg) gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe – wie sieben weitere Welterbe-Stätten im Sennegebiet des SWR. Heute gilt Maulbronn – eines von fast 300 Zisterzienserklöstern in Europa – als die besterhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen. **SWR** Foto: SWR/Klosterverwaltung

MITTWOCH 29. JULI

19.00 Stationen. (Magazin). Glück im Chaos. Jutta Neupert begleitet zwei Großfamilien. Sie lässt die Eltern über Küche und Kinder, Kirche und Karriere erzählen. Sie zeigt Frauen und Männer, die trotz Familienarbeit einem Beruf nachgehen. Und sie lässt die Kinder resümieren, was sie von ihrer Familie so halten. **BR**

22.20 Der Neurosenpflücker – Woody Allen und seine Filme. (Dokumentation). In der Dokumentation erzählt Woody Allen gleichermaßen unterhaltsam wie informativ, wie er seine Filme aufbaut, was er für psychologische Tricks einsetzt und was ihn wirklich am Filmemachen interessiert. **ORF III**

DONNERSTAG 30. JULI

18.20 Äthiopien – Aufbruch ins Gelobte Land. (Dokumentation). In den letzten 30 Jahren wanderten etwa 100.000 Juden aus Äthiopien nach Israel aus. Die Dokumentation begleitet Misgano im letzten Jahr vor ihrer Ausreise. Der Legende nach geht die Geschichte der äthiopischen Juden auf die Königin von Saba zurück. **arte**

20.15 Die sieben Samurai. (Spielfilm, Japan, 1953). Sieben stellungslöse Samurai-Ritter verdingen sich als Schutztruppe eines Bauerndorfes, das alljährlich von einer Räuberbande heimgesucht wird. Kurosawas faszinierendes Samurai-Epos ist packendes Abenteuerdrama, episches Gedicht und philosophische Meditation zugleich. Der Film greift in der Gegenüberstellung von Bauern und Samurai gesellschaftliche Probleme auf, die auch ethische Fragen umfassen. **arte**



Di 22.35 kreuz und quer. Das Leben vergeht schnell genug – Entschleunigung und Ruhestand. Steckt man im Berufsleben, klagt man nur allzu oft über das Hamsterrad, in dem man läuft und läuft und läuft. Ab dem Tag der Pensionierung steht es plötzlich still. Viele sind gefährdet, mit ihrer Zeit nichts anfangen zu können. – Whg. Do 11.55. **ORF 2** ORF/Metafilm/Riess

FREITAG 31. JULI

11.30 Stolperstein. (Dokumentation). Muskeln für Muskeln – Mit Engagement gegen eine Krankheit. Spinale Muskelatrophie: Betroffene verlieren nach und nach ihre Bewegungsfähigkeit – so wie Emma, die Tochter der leidenschaftlichen Sportler Nina und Andreas Mörl. **3sat**

19.40 Hoagascht. (Reportage). A Liadle für di. Christina Brunauer geht der Frage nach, was denn das Besondere an den Kärntner Liedern ist. **Servus TV**

22.10 Geronimo – Das Blut der Apachen. (Spielfilm, USA, 1993). Eine entscheidende Phase aus dem Leben des Apachenhäuptlings Geronimo dient als Vorlage für ein von früheren Hollywood-Ressentiments befreites Bild des Kampfes zwischen Indianern und amerikanischem Militär. Kraftvoll und ohne sentimentale Ablenkungen inszeniert. **ServusTV**

SAMSTAG 1. AUGUST

14.55 Fast vergessen. (Dokumentation). 200 Jahre lang war der Schweizer Kanton Aargau ein Zentrum der Strohhut-Industrie. Heute ist Kurt Wismer einer der letzten Strohhutmacher. **ServusTV**

23.05 Wort zum Sonntag von Gereon Alter, Essen. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von evang. Pfarrer Harald Kluge, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Prof. Ulrich Körtner, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre St. Egyden an der Drau, Kärnten. Zweisprachig. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive. „Wozu bilden?“ Wie der Mensch zum Menschen wird. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Topsy Küppers, Schauspielerinnen und Autorin. „Gelobt sei die Schlagfertigkeit.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Das osmanische Reich und Europa. Feindbilder im Kopf und historische Wirklichkeit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Salzburger Festspiele. F. Liszt: aus Harmonies poétiques et religieuses: Nr. 5 Pater noster; Nr. 3 Bénédiction de Dieu dans la solitude. – J. S. Bach/F. Busoni: Chorvorspiel „Ich ruf' zu Dir, Herr Jesu Christ“ BWV 639. – J. S. Bach/H. Bauer: „Die Seele ruht in Jesu Händen“, u. a. Di 10.05, Ö1.

Praxis. Kinder und Jugendliche zwischen Wünschen und Erwartungen. Mi 16.00, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Kraft der Asketen im Land der Morgenröte. Mi 21.00, Ö1.

Hörbilder. Unter Einsvierzig. Eine kleinwüchsige Familie: Von Erbgutschäden, vorgeburtlicher Diagnostik und Mut zum Leben. Feature. Sa 9.05, Ö1.

Apropos Musik. J. Haydn: Missa in tempore belli C-Dur, Hob. XXII/9, „Paukenmesse“ u. a. Sa 15.05, Ö1.

Logos. Was glauben Sie? Der Theologe Eugen Drewermann. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de
Sonntag: Aktenzeichen. Vincent van Gogh – Leben in Leidenschaft.
Dienstag: Radioakademie. Beten mit Benedikt XVI.

TERMINE

► **Kinderchor „Fili“.** 140 Mitglieder umfasst der international bekannte Kinderchor „Fili“ aus Siebenbrunn, der anlässlich des Friedensfestes in Dornbirn (siehe Haupttipp) nach Vorarlberg kommt. Davor gibt er Konzerte aus seinem breitgefächerten Repertoire in traditioneller Szeckler-Tracht.
Do 23. Juli, 19 Uhr, Pfarrkirche, Andelsbuch.
Fr 24. Juli, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Taxi - Taxi Teheran.** Film mit dem Regisseur Jafar Panah, der in die iranische Gesellschaft führt. Karten: T 05522 31464
E reservierung@rio-feldkirch.at
 Weitere Termine: Mo 27.7. (18 Uhr), Di 28.7. (20.30 Uhr), Mi 29.7. (18 Uhr)
Fr 24. Juli und Sa 25. Juli, 22 Uhr, TaSKino im Rio, Feldkirch.

► **Kontemplative Exerzitien** auf dem Hintergrund der ignatianischen Spiritualität. Leitung: Pfr. Ernst Ritter und Sr. Anna Brunner. Kosten: € 145,- Kurs / € 505,- Einzelzimmer Vollpension. Anmeldung: T 05522 44 2 900
E bildungshaus@bhba.at
Sa 25. Juli, 18 Uhr bis Di 4. August, 9 Uhr, Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

► **Alpmesse Schönenmann** mit Bischof Benno Elbs und vier Alphonbläsern.
So 26. Juli, 11 Uhr, Alpe „Schönenmann“, Lustenau.

► **Exerzitienmonat** mit Josef Thorer SJ. Die Jesuiten bieten vier verschiedene Exerzitienkurse an: 30, sieben oder acht Tage. Info und Anmeldung: Reinhold Ettl SJ, T 0676 8772 2445,
E reinhold.ettel@jesuiten.org
Fr 31. Juli, 18 Uhr bis Mo 31. August, 9 Uhr, Exerzitienhaus der Kreuzschwestern, Hall in Tirol.

► **Konzert** in der Herz Jesu Kirche Bregenz mit Werken von W. A. Mozart, den Bläserolisten der Wiener Symphoniker und dem solistischen Kammerensemble des KornmarktChores. Kartenreservierung:
E kornmarktchor@gmail.com
 Eintritt: € 25,- / € 19,- ermäßigt
Sa 1. August, 18 Uhr, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

► **Orchestermesse**, „Franz Schubert Missa in G“ mit dem Streichquartett der Wiener Symphoniker und dem KornmarktChor.
So 2. August, 9 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Emmaustreffen.** Eucharistiefeyer und gemeinsames Gebet für Priesterberufungen mit anschließendem Gedankenaustausch.
So 2. August, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

Pilgerwanderung zum Earth Healing Festival

Pilgern zum Festival

Auf dem neuen „Weg der Menschlichkeit“ führt die Nachtpilgerwanderung von Feldkirch bis zum „Fest des Friedens“, dem „Earth Healing Festival“ nach Dornbirn.



Bei Nacht aufbrechen - und bei Tag ankommen. ERNST MÜLLER

„Gemeinsam für den Frieden unterwegs“ könnte das Motto der Pilgerwanderung sein, im Rahmen derer das Friedensfeuer aus Hiroshima von Feldkirch aus zum Friedensfest nach Dornbirn gebracht wird. Neun Stationen liegen auf diesem Weg, bei dem jede/r willkommen ist. Wem rund 12 Stunden Fußmarsch (inkl. Frühstück in Klaus) zu viel sind, kann auch bei den einzelnen Stationen dazustoßen: Pfarrkirche Göfis (1 Uhr), Basilika Rankweil (2.30 Uhr), Winzersaal Klaus (4.15 Uhr), Islamischer Friedhof Altach (6.45 Uhr), Jüdisches Museum Hohenems (8.15 Uhr), Kapelle Mühlebach (9.45 Uhr), Dornbirn St. Martin (10.30 Uhr), Friedensfest Inatura

ra Dornbirn (11 Uhr). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das Friedensfest beginnt um 11 Uhr mit einem Friedensgebet, es folgen „Musik und Tanz aus aller Welt“ (ab 12 Uhr), Workshops (ab 13 Uhr) und das Festival am Abend (ab 18 Uhr).

Weitere Informationen zur Pilgerwanderung und zum Festival:
 ► www.kath-kirche-vorarlberg.at

► **Fr 24. Juli, 22.15 Uhr bis Sa 25. Juli, 11 Uhr,** Nachtpilgerwanderung vom Feldkircher Bahnhof zur Inatura in Dornbirn.
 ► **Sa 25. Juli, 11 bis 23 Uhr,** Earth Healing Festival, Inatura Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION

► **Kunst zum Gottesdienst** mit den „Vienna Classical Player“. Seit mehr als 30 Jahren lädt der Organist und Chorleiter Prof. Elgar Odo Polzer Künstler ein, während der Festspielzeit (26. Juli bis 23. August) die Sonntagsgottesdienste in der Stadtkirche musikalisch mitzugestalten. Den Anfang machen heuer die „Vienna Classical Player“.
So 26. Juli, 9.30 bis 10.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Filme unter Sternen.** Seit zwölf Jahren bietet das Open Air Kino ausgesuchte Filme unter Sternenhimmel. Heuer mit Filmen wie „Still Alice – Mein Leben ohne gestern“ oder „Honig im Kopf“. Karten: Raiffeisenbank und Sparkasse, Musikladen, Elektro Tschannett. www.alteskino.at
Di 28. Juli bis 13. August, jeweils Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Marktplatz Rankweil.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich. kompetent, kostenlos.

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

Feuerbestattung - der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Gipfelmesse** auf der Eisentälerspitze mit Militär-Dekan Otto Krepper und einer Bläsergruppe. 5 bis 7.30 und ab 15 Uhr: Pendelverkehr zwischen Bauhof in Langen und der Alpe Nenzigast. Die Zufahrt zum Abfahrtsplatz der Busse erfolgt über die Ausfahrt Langen/Arbergpass. Gehzeit zwischen Alpe und Gipfel: 3 1/2 bis 4 Stunden. Nur bei Schönwetter, kein Ausweichtermin. Informationen, ob die Gipfelmesse abgesagt wird, erhalten Sie ab 5 Uhr: T 0676 4341008 oder 0664 3540212
So 2. August, 11 Uhr, Eisentälerspitze.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
 E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Rücksichtslose Ausbeutung

Wasser, Wälder, fruchtbares Land, Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas, Kohle, Kupfer, Kobalt, Gold, Silber, Diamanten und Uran – die Erde ist reich an wertvollen Schätzen. Vor allem in afrikanischen Ländern finden sich große Rohstoffvorkommen. Aber auch Asien und Lateinamerika verfügen über gewaltige natürliche Ressourcen. Die Gier nach Bodenschätzen wird immer größer, sind sie doch ein lukratives Geschäft für internationale Konzerne. Zu den Leidtragenden dieser Rohstoffausbeutung zählen vor allem die Menschen in den jeweiligen Ländern vor Ort.

Mit den massiven Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzungen im Hinblick auf die Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch internationale Konzerne hat sich der Vatikan am vergangenen Wochenende auseinandergesetzt. Der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden hat dazu gemeinsam mit Vertretern kirchlicher Hilfswerke in Rom zu einer Konferenz geladen. 30 Betroffene aus Afrika, Asien und Lateinamerika hatten dabei die Möglichkeit, über ihre Anliegen zu sprechen. Skandalös ist, dass manche Teilnehmer im Vorfeld der Konferenz eingeschüchtert und bedroht wurden. Papst Franziskus, der bereits in seiner Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ die rücksichtslose Ausbeutung von Rohstoffen angeprangert hatte, fordert zu Recht von den internationalen Konzernen einen „radikalen Wandel“ ihrer Geschäftsmodelle. Aber auch die politischen Verantwortlichen sind zum Umdenken gefordert. Doch ob die korrupten Eliten an der Macht, die sich durch die Geschäfte mit den Ressourcen bereichern, während die Zivilbevölkerung daneben in Armut lebt, dazu bereit sind, ist fraglich.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: THOMAS J. NAGY, AUTOR, KOMMUNIKATIONSCOACH

Erinnerungen an den Kardinal

Am 3. August jährt sich Kardinal Franz Königs Geburtstag zum 110. Mal. Über ihn ist nun eine neue CD mit Texten erschienen, die „Antworten auf Fragen unserer Zeit“ geben. Herausgegeben hat sie der Autor und Kommunikationscoach Thomas J. Nagy.

SUSANNE HUBER

Es ist die „zeitgenössische Sprache“ von Franz König, die Thomas J. Nagy fasziniert. Bei seinen Recherchen zur Biographie über den Kardinal, die im März erschienen ist, und zur neuen CD ist er auf viele zum Teil sehr alte Texte gestoßen, „aber deren Inhalte sind so aktuell,



PRIVAT

„Egal, welchen Text man von Kardinal Franz König nimmt, aus welcher Zeit auch immer, man findet einen Satz, der Kraft hat und auch heute, elf Jahre nach seinem Tod, aktuell ist.“

THOMAS J. NAGY

dass sie Antworten geben auf Fragen, die wir heute haben. Das ist das Besondere an Kardinal Franz König gewesen“, sagt der 52-jährige gebürtige Klosterneuburger.

Hand geschüttelt. Mit 15 Jahren hat Thomas J. Nagy Kardinal Franz König persönlich kennengelernt. „Es war bei einer Messe im Freien in Klosterneuburg um den 1. November. Ich war froh, dass ich als Ministrant und Stabträger weiße Handschuhe anhaben durfte, weil es sehr kalt war. Mir ist aufgefallen, immer wenn mir der Kardinal den Stab gab, waren seine Fingerabdrücke besonders lange darauf sichtbar. Er hatte so warme Finger gehabt und ich dachte mir, das gibt es nicht, denn uns beutelte es alle ab, weil der Wind so gepfaucht hat. Dann zog ich mir heimlich einen Handschuh aus und versuchte, seine Fingerabdrücke auf dem Stab zu fassen. Ich habe da eine besondere Energie vermutet. Das hat er bemerkt, denn in der Sakristei ist er dann extra zurückgekommen und sagte zu mir, ich hätte mir die Handschuhe nicht ausziehen sollen bei dieser Kälte; er gibt mir auch so gerne die Hand – die er mir dann schüttelte und herzlich dabei gelacht hat. Eine schöne Erinnerung.“

► **CD-Tipp: „Kardinal Franz König. Antworten auf Fragen unserer Zeit.“** Herausgegeben von Thomas J. Nagy. Styria Premium 2015, Euro 18,99.

ZU GUTER LETZT

Es werde Licht - Ausstellung in St. Gallen

Es ist immer spannend zu beobachten, wie spirituelle Inhalte sich in zeitgenössischer Kunst wiederfinden. Das Kunstmuseum St. Gallen lässt diesbezüglich bei seiner aktuellen Ausstellung aufhorchen. Nach dem Zitat aus Genesis 1.3, - „Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht“, heißt es im Ausstellungstext: „Was sich dank Got-

tes segensreichem Beistand so selbstverständlich liest, bedeutete für die bildende Kunst einen jahrhundertelangen Weg der visuellen Recherche.“ Die Ausstellung stellt Gemälde des Impressionismus in Dialog mit Werken von Zeitgenossen wie etwa Dan Flavin, Jason Rhoades und Keith Sonnier. WOLFGANG ÖLZ
► Kunstmuseum St. Gallen, Museumstr. 32, CH-9000 St. Gallen, T 0041 71 242 06 71

www.kunstmuseumsg.ch



Michel Verjux. STEFAN ROHNER

HUMOR

Sagt ein Schneemann zum anderen: „Du schuldest mir noch Geld!“ Der andere: „Warte noch bis Juli. Dann bin ich wieder flüssig!“



s' Kirchamüse

Hon dr dia Fotos vom Pluto gsaha, wo d'Sonde „New Horizons“ dia Wocha gmacht hot? Do siat ma nämlich dass dr Zwergplanet a Herz hot - es sei zwor as us Eis, aber do wenn mr bi dena Temperatur net zimperlich si.